

SONDERHEFT !
~~XXXXXXXXXXXXX~~

das schlechteste und das beste
aus den erschienenen nummern. (80-82)

TALENTSICHT U ERKENNEN



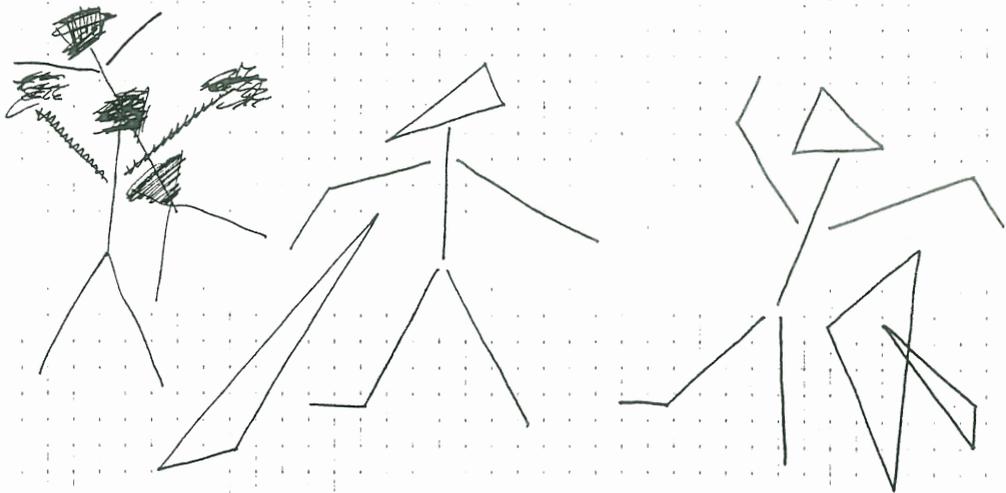
nur drei mark!



V.i.S.d.P. die Herausgeber
Christa Degen & Otmar Koschar
KA: Melanchthonstr. 25, 7400 Tübingen

copyright + alle Rechte bei den Autoren





"normalität" entspricht der wahrschein-
 HALLO, PUPPE, WENN DICH DER KERL HIER LANGWEILT, DANN LASS IHN
 lichkeit von eins zu eins, das heisst,
 DOCH EINFACH STEH'N UND RED' MIT MIR. ICH BIN VON EINEM
 alles ist so, wie es sein sollte. sollte.
 ANDEREN STERN. HALLO, PUPPE, WENN DICH DER KERL HIER LANG-
 jedes ~~sondern~~ einzelne A entspricht jedem
 WEILT, DANN, LASS IHN DOCH EINFACH STEHEN UND RED MIT
 anderen A. es gibt kein A (A-strich), es
 MIR. ICH BIN VON EINEM ANDEREN STERN.
 gibt nicht mal den ~~A~~ ~~B~~ ~~legu~~ begriff A'.

jeveer pilsener. diese hübschen flaschen mit diesem köstlichen bier
 heissen bei uns im norden "kleine grüne knüppel". (natürlich habe
 ich so eben über-legt, ob ich nicht auch "bei uns im norden" in an-
 führungszeichen hätte * setzen müssen.) im tübinger handelshof
 kosten sechs flaschen 5,69,-; also würde ein kasten 22,76 kosten.
 in oldenburg kostet so ein kasten 14 mark, und zwar gleich am kiosk
 um die ecke, der bis abends um elf geöffnet hat. in oldenburg verkaufen
 die linken buchläden unabhängig produzierte punk-cassetten.

WIR MÖCHTEN GERNE REKTNER SEIN. ANTAEUS POUR HOMME LOTION APRES
 RASAGE CHANEL PARIS. ESSIGHAUS VERDEN ULAIKE IST EIN SANJASSIN GE-
 WORDEN ODER WIE MAN DAS SCHREIBT ABER TOLLE POPPER GIBTS HIER.
 MIT ELLEN FLIRTEN MACHT SPASS. WEISSAGUNGEN DES NOSTRADAMUS. SISSI.
 MEINE OMA BESAUFT SICH UND MEINE MUTTER MACHT FOTOS DAVON. CAFE
 GRÜN IN BREMEN GLEICH WIEDER RÜCKWÄRTS KAUS. FRED BANANA COMBO.
 FRAISCHE BETTWÄSCHE. NIE 'NE ALTE NIE 'NE SPALTE. SOVIEL ZU ESSEN.
 LOTHAR BÜHRMANN AUSSTELLUNG ICH MANIPULIERE AN SEINEN WERKEN
 HERUM DAS IST SCHLIESSLICH DAS THEMA DER AUSSTELLUNG MANIPULATION.
 NURSE WITH WOUND. THEOLOGENNAZI. EIN NEUER WECKER DEN ALTEN
 HAT BARBARA ZERSCHLAGEN NACH DEM ZIMT/AUTOFICK KONZERT AUF
 DEM WIR S. KENNENGELERNT HABEN. DIE IMMER DAS SAGT WAS IHR
 ALS ERSTES IN DEN KOPF KOMMT. JAHRESWECHSEL 1981/1982 IN
 VERDEN AN DER ALLER UND ZURÜCK NACH TÜBINGEN. FÜR OTTMAR.

FRANK

Die Fahrt in die Stadt

Realistischer Fotoroman in 6 Bildern

Die Personen



Paul



Eugen



der Vater



die Mutter



Claudia



T. Müller



K. Müller



H. Müller



die Mannschaft (11 Tabellenplatz)



der Trainer



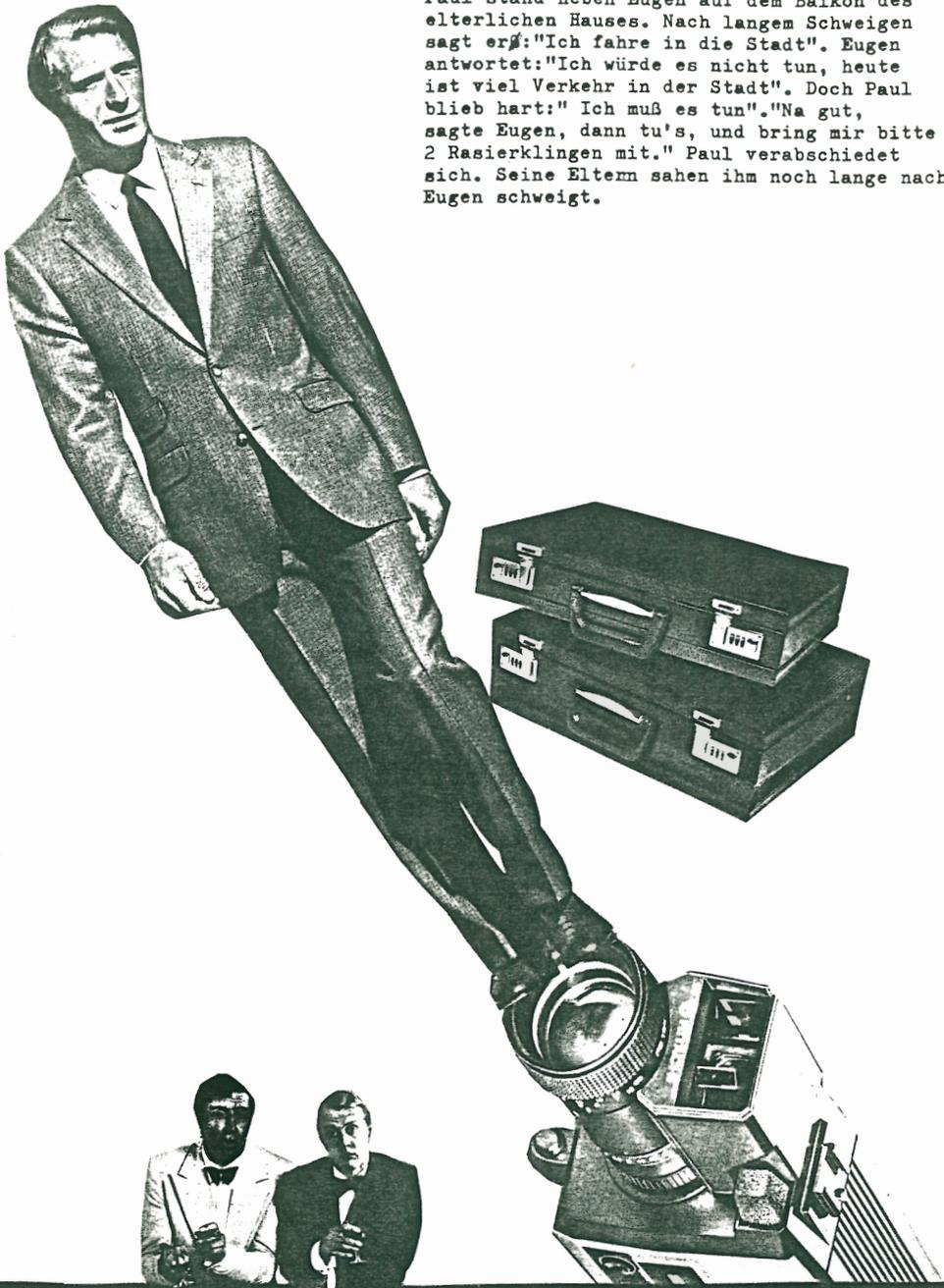
G. Müller

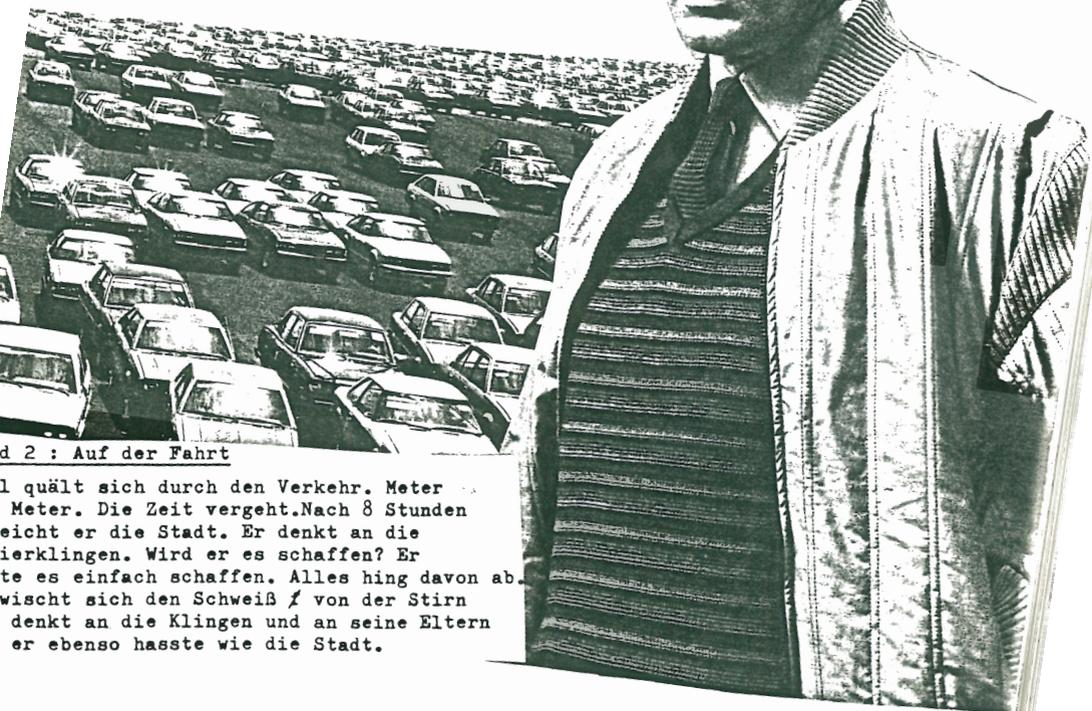


P. Müller

Bild 1 : Vor der Abfahrt

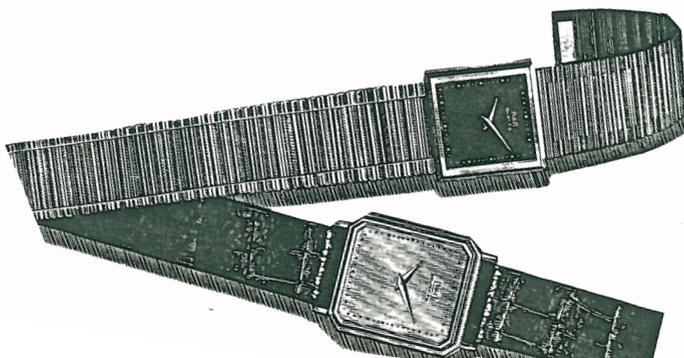
Paul stand neben Eugen auf dem Balkon des elterlichen Hauses. Nach langem Schweigen sagt er: "Ich fahre in die Stadt". Eugen antwortet: "Ich würde es nicht tun, heute ist viel Verkehr in der Stadt". Doch Paul blieb hart: "Ich muß es tun". "Na gut, sagte Eugen, dann tu's, und bring mir bitte 2 Rasierklingen mit." Paul verabschiedet sich. Seine Eltern sahen ihm noch lange nach. Eugen schweigt.





2 : Auf der Fahrt

l quält sich durch den Verkehr. Meter
Meter. Die Zeit vergeht. Nach 8 Stunden
reicht er die Stadt. Er denkt an die
ierklingen. Wird er es schaffen? Er
te es einfach schaffen. Alles hing davon ab.
wischt sich den Schweiß / von der Stirn
denkt an die Klingen und an seine Eltern
er ebenso hasste wie die Stadt.



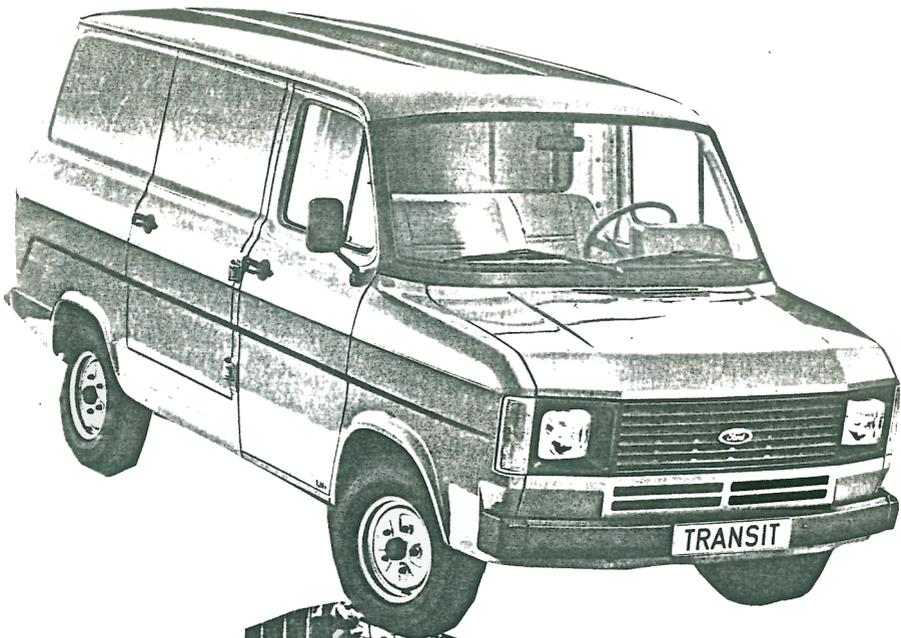


Bild 3 : In der großen Stadt

Paul steigt aus dem Auto. Er sucht verzweifelt nach einem Rasierklingengeschäft. Unaufhörlich redet er sich ein. Du mußt es schaffen. Er schwitzt und sein Herz klopft. Nach 12 stündiger Suche findet er ein Fachgeschäft. Müller und Söhne- Alles für die Rasur. Wird er es schaffen?



Bild 4 : Der Kauf in der Stadt



Der Raum war grell beleuchtet. T. Müller der Inhaber und seine 4 Söhne K. P. H. und G. Müller kamen auf Paul zu. Paul freute sich den er hatte vor Jahren mit P. Müller in einer Fußball Jugendmannschaft des größten Vereins in der Stadt gespielt. Sie redeten lange miteinander und Paul gestand und erzählt P. alles. Dieser lachte lauthals und holte ein altes Fotoalbum hervor, das Mannschaftsbilder enthielt auf denen beide abgebildet waren. "Du wirst es schaffen" schrie P. lachend. Paul denkt an die Klängen, er sucht sich zwei der schönsten heraus und verabschiedet sich.

Bild 5 : Die Heimkehr

Gerade war Paul zurück, da rannte sein Vater aus dem Haus und schrie: "Du hast es nicht geschafft". Die Mutter saß am Telefon und Eugen war betrunken. Da sah er Claudia. Sie freute sich: "Ich wußte es Paul, daß du es nicht schaffen wirst. Komm ich zeig Dir den Kuchen den ich heute vormittag gebacken habe.: Da plötzlich fällt es Paul ein: "Heute ist ja Sonntag, ich muß zum Fußball-Spielen. Der Vater keuchte unaufhörlich: "Er hat es nicht geschafft" Er tobte vor Wut und sah der Mutter beim Telefonieren zu. Eugen hörte seine neue Schall-Platte an. Paul rannte in die Umkleidekabine.

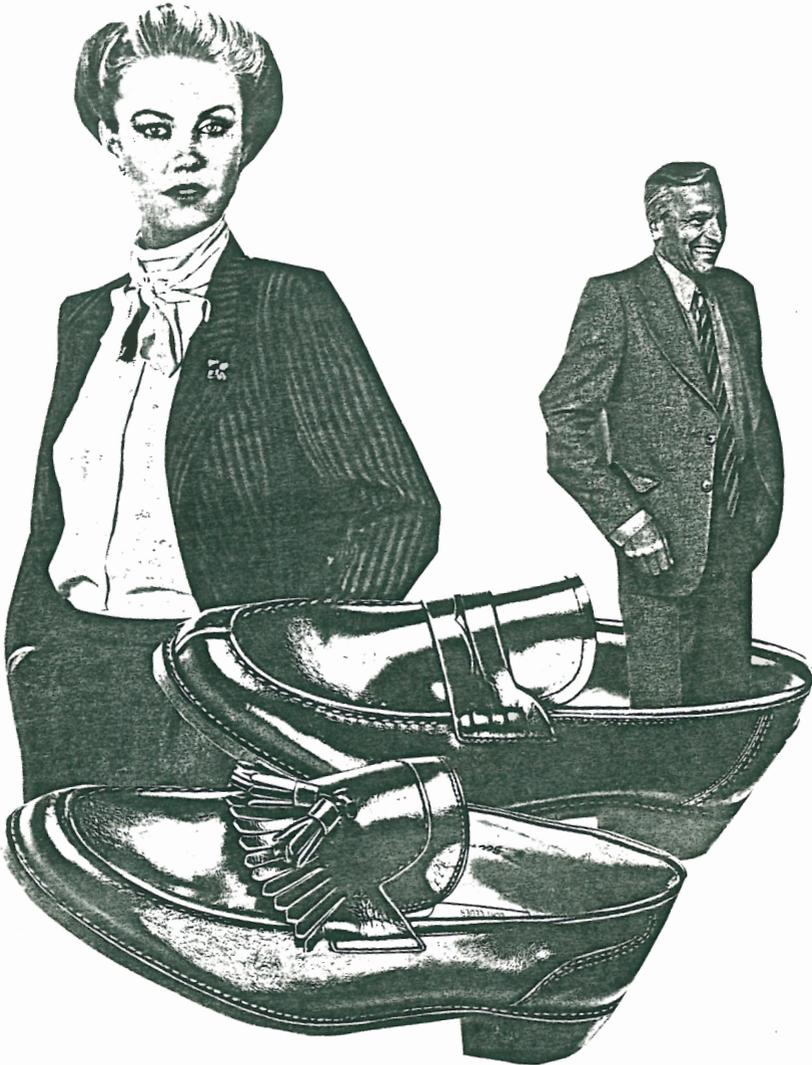


Bild 6 : Das Ende

Paul sitzt auf der Auswechselbank. Links und rechts von ihm sitzen Sportkameraden. Doch er fühlt sich einsam. Er war anders wie sie. Er hörte nicht ihre Musik und sang nicht ihre Lieder. Eugen trinkt immer noch. Der Trainer wechselt Paul ein. Der Vater telefoniert. Claudia aß Kuchen. Die Mutter suchte die Klängen. Paul und Eugen endeten auf dem elterlichen Balkon. Ha ha ha.
(Jetzt noch mal von vorne lesen)



**Sicherheit
mit Dividende**



AKTUELLE ZEIT- UND KULTUR-
GESCHICHTE LEICHT GEMACHT:
LERNE MIT DOKUMENTEN AUS DEM
INFAM-ARCHIV!

gegen den
kultur-IMPERIALISMUS
AUS der
DRITTEN WELT

AUFRUF ZUR
GRÜNDUNG DER Neuen Deutschen Welle
ANLÄSSLICH DES TODES
VON SID VICIOUS

Januar 1979

"Die Aufgabe der revolutionären Jugendbewegung in der ganzen Welt ist es, den Imperialismus in seinen jeweils verschiedenen Erscheinungsformen, so auch den Dritte-Welt-Imperialismus, an jedem Ort und mit allen Mitteln anzugreifen, um die internationale Konterrevolution zu schwächen. Deshalb darf Westeuropa nicht eine ruhige Zone für den Imperialismus werden, sondern muß von einem entschlossenen antikapitalistischen und antiimperialistischen Kampf bestimmt werden"

(Aus dem Aufruf des SDS zum internationalen Vietnamkongress im Februar 1968 in Berlin)

Die ökonomische Ausbeutung und imperialistische Unterdrückung durch Völkern der "Dritten Welt" stellt nach wie vor eine der Grundlagen dar, auf denen unsere Gesellschaft basiert. Soziales Elend, Hunger und Repression werden miterzeugt durch die Art und Weise, wie in den kapitalistischen Gesellschaften produziert und gelebt wird. Gerade die Studentenbewegung hat sich mit den Befreiungsbewegungen der 3. Welt solidarisiert, im gemeinsamen Kampf mit ihnen eigene kapitalistische Arbeitsteilung gewonnen

Mit deren Anfängen begann eine massive Welle kulturimperialistischer Politik aus der 3. Welt, die zivilisierten Metropolen Europas und der USA zu überschwemmen. Eine Fülle von Ver-

anstaltungen mit Song- und Folkgruppen sowie deren deutscher Lobby, den Liedermachern, behinderte jegliche fortschrittliche Kulturarbeit in unerträglicher Weise. Die reaktionären Methoden reichen von öffentlicher Diffamierung über Sabotage (Stromabdrehen) bis zu handfesten Polizeieinsätzen. Mit dem Staatsgewalt und den

→ jen zwischen Slumrockern
Adelmann Günter Wertz
sie tragen zerschlissene Hosen,
Sicherheitsnarben

Die „etablierte Außenwelt“ als Feind

„Punk-Rocker“ auf Zerstörungstrip

Verwüstungen in Hamburgs Schickleria-Viertel:
Die Polizei nahm 113 Jugendliche in Gewahrsam

Kapitalinteressen der Plattenindustrie im Rücken hat der Kulturimperialismus aus der 3. Welt ein bedrohliches Ausmaß angenommen. Unterstützt werden diese Länder und ihre nationalen Interessensverbände von irischen Kulturimperialisten. Noch versuchen besonnene Kräfte in der 3. Welt, diesem Treiben der Befreiungsbewegungen ein Ende zu setzen.

Unterstützen wir die Politik der USA in der 3. Welt:

FÜR EINE DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT !

Wehren wir uns überall gegen den Kulturimperialismus :

HOCH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT !

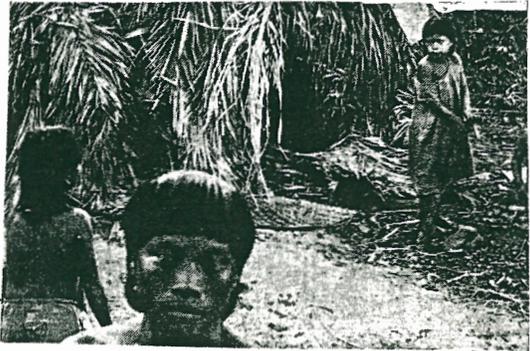
Zu Beginn der achtziger Jahre haben diese Ausführungen im wesentlichen immer noch nicht an Bedeutung verloren. Im Gegenteil, die Solidaritätsarbeit mit den imperialen Widerstandsbewegungen in El Salvador, Chile, Türkei hat die Notwendigkeit der antiimperialistischen Opposition in den Metropolen bestätigt und erneuert.

So wurde auch in Tübingen die Förderung "Alkohol für El Salvador" erhoben, um der dortigen Kultur wenigstens neue Kreativität und

Phantasie zu ermöglichen, wenn ihr Vordringen in die Zivilisation schon nicht zu verhindern war. -

Einige Früchte des antiimperialistischen Widerstands sind nun gereift. Es gibt mehr fortschrittliche Kultur.

Doch es heißt weiterkämpfen, immer weiterkämpfen. Dafür gibt es INFAM. Dadaisten, Aktionskünstler, Literaten, moderne Musiker uä ä. sind aufgerufen, mitzumachen, wenn sie es nicht schon tun. Aber gebt acht ! Viele Hippies haben sich mit modernem Look getarnt. Der Feind ist unter uns. Seid auf der Hut vor Spionen ! Vernachlässigen wir den Abgrenzungskampf und Grundsatzdiskussionen. Beschäftigen wir uns mit uns selbst ! Nehmt diesen pathetischen Aufruf so ernst wie ihr wollt, sollt und könnt! Produziert und konsumiert !



nen Kün-ABC
starrt, Waffen
und Alkohol für El
Der Veranstr-
wurden
stecken rausgezogen. Als die



STRAND GEHEN (WALKING) D. A. F.

nur über drei themen liedertexte geschrieben: "strand, gehen (walking) & das dritte habe ich vergessen." - das erste wort in diesem artikel ist "ICH" - es gibt zu viele leute in tübingen, die wieder einmal sagen werden, "das ist typisch für den vendeale".

das sind alte leute, die nie "ICH" sagen, sondern sich in der sicherheit von "spontaneität & subiek-tivismus-tivität" verbarrikadieren. alte leute mögen die musik der residents & tanzen gerne zur neuesten platte der deutschamerikanischen-freundschaft. diese alten leute glauben auch, dass jede veröffentlichung originell sein soll, oder doch zumindest einen interessanten inhalt haben müsste.

Ein paar Jahre lang schrieb Lucia regelmäßig nach Hause, doch dann wurden ihre Briefe immer seltener. Krieg kam dazwischen. Die kleine italienische Stadt versank immer mehr im Dunkel ihrer Jugenderinnerungen. An Giuseppe dachte sie nur einmal - als sie das Brautkleid endgültig beiseite legte. Es war aus der Mode gekommen, doch der Stoff war immer noch wunderschön, und vielleicht ließ sich eines Tages noch etwas anderes daraus machen.

andreas doran & die marinas find' ich langweilig. die neue deutsche dummheit, die aktuelle welle fröhlicher naivität find' ich zum kotzen. als wir in der tangente in stuttgart saßen, meinte sven, ich würde sehr überzeugend als existenzialist posieren.

Das Timken Lager ist kein gewöhnliches Kugel-○ oder Rollen-□ Lager. Das Timken Kegelrollen-□ Lager nimmt radiale ⊙ und achsiale -⊙- Belastungen auf in jeder beliebigen Kombination ✨, wo immer sich Räder und Wellen drehen.

als ich 12 war, habe ich platten von den monkeys gehört. meine erste religiöse offenbarung war "virginia plain" von roxy music nachts um halb zwölf auf radio luxembourg.

mit 14 habe ich in grafischen kompositionen & serieller musik gemacht. ich habe immer bilder von david bowie an der wand gehabt. und ich war immer eifersüchtig, wenn sich die frauen in den david verliebt haben, statt in mich, der ich ihnen doch erst sein werk nahe gebracht habe.

Noise Reduction

Yes No

ich interessiere mich für die architektur brennender städte.
ich interessiere mich für die architektur brennender städte.



ralf vanjaale '81

STUTTGART @ 81

beliebigkeit als programm

IDEOLOGIEFREIHEIT

- freiheit 1 beliebig ideologie wählen zu können / zu wählen
- frei von jeglicher ideologie

DARF AUS (aus der ideologie freiheit) FOLGT
DAS (die ideologie freiheit) SETZT VORAUS $\left\{ \begin{array}{l} \text{wen} \\ \text{oder} \\ \text{was?} \end{array} \right\}$

die gedankenlosigkeit!
los gelöste gedanken (gelöst von wem / wem!!)
los gelassene gedanken
GEDANKEN. LOS!

PUNK & POLITIK

das ist zwar kein widerspruch / zusammenhang

~~aber~~ auch sonst nichts

weil es überhaupt nicht zusammenhang ~~hat~~

PUNK & POLITIK

FISCH & SAUERKRAUT

PEST & LUTSCHSTANGEN

~~mein~~ mein reich ist

nicht von dieser welt

diese welt interessiert mich überhaupt nicht

ich sage ja zur modernen

modernen welt

think!
(sich-trennen)
ideologie ist eine
geisteskrankheit
(erry rubin)

= die beiden

zusammenbringen

ist immer der versuch

einer der beiden

zu funktionalisieren

& ALLES ZURÜCKNEHME

~~nicht ist qualitativ politisch kollektiv~~

"ICH KANN MIT DEINEN BEGRIFFEN JA GARNICHT UMGEHEN"

A & P

im CSH

habe ich zu hören gehört,

als ich ein durch stromabschalten & vergleichen

abgebrochenes konzert als ERFOLG bezeichnete, &

als mein diskussions- gegen-über mir klar zu machen suchte,

dass unsere der betung 1 rein fall gewesen sei.

"ICH KANN MIT DEINEN BEGRIFFEN JA GARNICHT UMGEHEN"

VAUDEALE / WILSBURG - DAS PUNKERMANIFEST

spätestens dann steige ich auf, höre auf,

mache was ganz anderes.

RANDEXTENZEN WERDEN MEHR - WERDEN. 1 HERDE -

von konformität beherrschte herde.

die einzige wirklich konsequente form der randexistenz ist der

individualismus, der neu-wieder-aufgenommen / bestimmt werden muss.

kein kleinbürgerlicher individualismus

sondern radikal / rätselhafter.

NICHTDOGMATISCHES / UNPHILOSOPHISCHES / IDEOLOGIEFREIES VERHALTEN

das sich dem zugriff entzieht,

das sich AUSSERHALB 1. KONTAKT stellt.

(nach roland barthes)

vaudeale '81

Lied: der s u p a p a n k

1. strophe: ich war so vollgerotzt
mit dem schleim der schleimscheißer,
hab's aber ausgekötzt
mit der pauer der neuen geilten draufhauer.

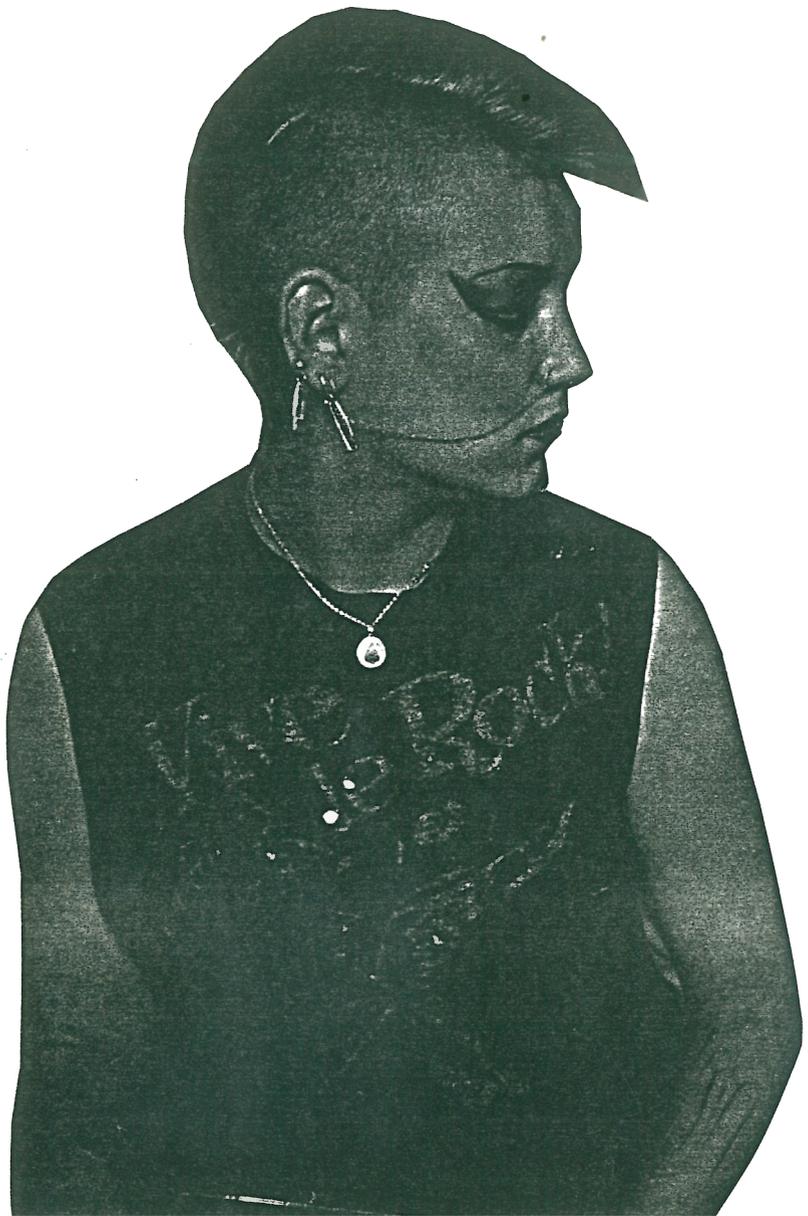
refreng: ich bin ein supapank!!!

2. strophe: neulich,
als ich so für mich hinlief,
und meine ohrketten
den opas den hut runterholten,
kam ein supabulle auf mich zu
ich fragte,
was willst du denn hier, du grüna?
da kam ein anderer grüna
mit der atomkraft-au-ja plakette
und bot mir die zeitung "grüna wohnen" an,
ich sagte:
au-ja ! leben wir dann alle im wald?

refreng: ich bin ein supapank!!!

3. strophe: da meinte diesa..grüna:
"du has se woll nich alle,
wenn mir mal an die macht komm..."
na-ja! dachte ich dann
politik is politik,
und grün is grün.

Von Frieda-Charlotte

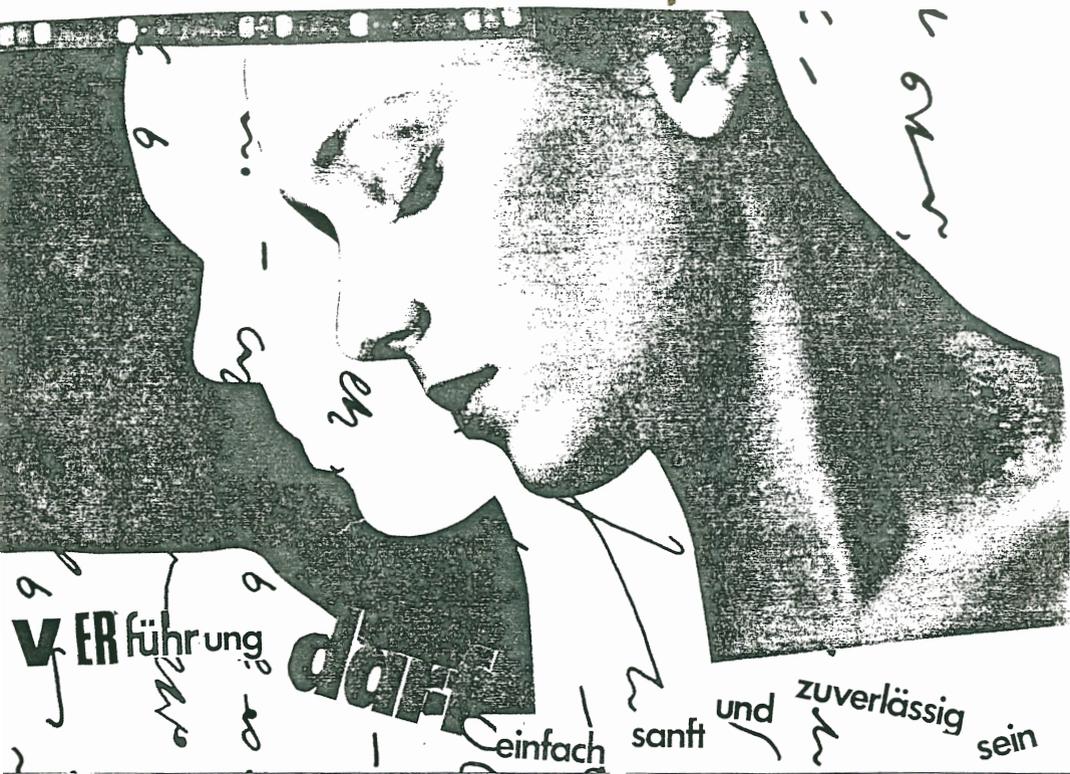


Tabellarischer Lebenslauf zur Bewerbung um einen Platz an der Sonne

- 1951 Im Mond der Erderneuerung geboren, war ich wohl doch ein Wunschkind - 9 Monate nach der Hochzeit meiner Eltern erblickte ich das Dunkel der Welt - und wurde daher trotz der großen Not nicht abgetrieben sondern in einer besseren Holzhütte geboren. Dieses ehemalige Schießhaus - man kann das i und das e ruhig auch vertauschen - wurde inzwischen abgerissen. So eine Sauerei. Bisher hatte ich immer die Hoffnung, daß die Verantwortlichen sich eines Tages darüber ärgern werden, dies dem großen Sohne des Dorfes angetan zu haben, aber diese Hoffnung ist ständig im Sinken begriffen.
- 1952 Da meine Mutter - damit den damaligen Verhältnissen gerecht werdend - sehr mager war, riet ihr die Hebamme vom Stillen ab, was damals außerdem aus der Mode gekommen war. So bekam ich das Fläschchen, was sich als verhängnisvolle Entscheidung erweisen sollte. Denn deswegen fühle ich mich jetzt einsam und ungeliebt und habe schwere orale Komplexe - ich rauche, saufe, fresse, küsse, beiße, lutsche, blase, alles in mich rein.
- 1953 & Zwei Jahre lang sprach ich kein einziges Wort und weigerte mich, auch nur einen Schritt zu gehen. Ich wußte wohl warum, sah dann aber ein, daß das nicht haltbar war. Daraufhin war ich als guter Junge umso perfekter. Wenn ich mir Fotos aus dieser Zeit ansehe: "Mein Gott, war ich fett, so breit wie hoch, eine Kugel." Nachdem ich einmal drei Teller Spinat gegessen hatte mußte ich kotzen (erste Punk-Tendenzen). Danach aß ich mindestens 12 Jahre lang keinen Spinat mehr.
- 1954
- 1955 Lief im Radio 'Steig in das Traumboot der Liebe' von Caterina Valente, so mußte mich meine Mutter von der Straße hochrufen. Zum erstenmal in meinem Leben war ich ein Fan. Meine Bisexualität entwickelt sich: Ich spiele genauso gern mit Puppen und Kochtöpfen wie mit Autos, ziehe zwischendurch auch mal ganz gerne Mädchenkleider an. Leider wurde das nicht positiv gewürdigt, was hätte doch aus mir werden können. Außerdem pißte ich einmal beim Spazierengehen meinem Onkel ans Bein, da ich ihn wegen seiner langen weiten braunen Hosen für einen Baum hielt.

- 1956 Mein Bruder wurde geboren. Da ich den Vornamen Elvis nicht durchsetzen konnte, erreichte ich wenigstens eine Einigung der Familie auf den Kompromißnamen Peter (deutsches Rock'n Roll-Idol). Man merke: recht progressive Erziehung, Mitbestimmung. Eigentlich hatte ich mir ja eine Schwester gewünscht, die nach meiner Lieblingsfrau aus dem Neckermann-Katalog Gabi heißen sollte. Der Pfarrer fluchte bei der Hottaufe zu Hause über die miesen Verhältnisse, in denen wir leben mußten. Ich setzte durch, daß ich bei der Taufe die Kerze halten durfte, wobei ich das Wachs auf den Boden und das Neugeborene tropfen ließ, so daß ich für chaotisch erklärt wurde.
- 1957 Ich bekam Kinderlähmung und war ewig und drei Tage im Krankenhaus. Tagtäglich wurden wir mit Eis vollgestopft - an Werktagen Vanille- an Sonntagen Schokoladeneis. Seither überkommt mich Sonntag für Sonntag ein unbestimmtes Ekelgefühl, ein unwiderstehlicher Brechreiz. Ich litt an Hospitalismus und allgemeiner Entfremdung und war ein derart gestörtes Kind, was ich ungeheuer aufregend empfand.
- 1958 Ich mußte zur Schule (würg!). Sooft es ging, bekam ich Bauchschmerzen oder - Abwechslung macht das ganze erst glaubhaft - einen Kreislaufkollaps. Wenn ich gar keinen Bock mehr hatte, ließ ich mir den Krankenwagen kommen, doch war das auch keine Alternative, denn den Bauch aufschneiden lassen wollte ich keinesfalls und gegen Krankenhäuser hatte ich eh Aversionen.
- 1959 Meine erste Liebesgeschichte mit Sieglinde war vorüber. Wir
& waren immer händchenhaltend zur Schule gegangen. Ich sagte
1960 mir: Beziehungsknatsch - Nein danke, und bin seither etwas flatterhaft. In unserer Gang führen wir jetzt schwerere Geschütze auf. Wir übten küssen, so wie wir es in deutschen Schlagerfilmen gesehen hatten. Manchmal ließen wir auch die Hosen/Röcke runter und schauten uns alles genau an. War das schön, wenn jemand meinen Pimmel in der Hand hielt. Besonders gern hatte ich es, den Mädchen und Jungs beim Pissen zuzusehen. Im übrigen mußte ich meinem Bruder das Schlittensfahren beibringen, ich war schon immer ein didaktisches Genie. Damit er das Lenken lernte, schubste ich ihn immer auf Bäume zu. Er holte sich viele blutige Schrammen und ich war sauer, daß er nicht tat, was ich sagte.

- 1961 Meine Eltern zogen in ein anderes Kaff. Das einzige, was man dort tun konnte, war Misthaufen, Kneipen und streunende Hunde zu zählen. So hatte ich nur noch den Rock'n Roll zum Freund und hing den ganzen Tag am Radio und schrie: toll, irre, was meine Eltern vor die Frage stellte: Sie oder ich.
- 1962 Ich wechselte ans Gymnasium, was ein ziemlicher Reinfall werden sollte, aber dennoch meine Zukunft stark prägte. Irgendwelchen Erwachsenen erzählte ich auf dem Heimweg von der Schule, meine Mutter müsse mir erstmal einen starken Kaffee machen, was erstere so entsetzte, daß sie uns fast das Jugendamt ins Haus geschickt hätten.
- 1963 Einmal sang ich in der Badewanne voller Inbrunst 'Heißer Sand' von Mina. Die Frau von oben klingelte und fragte meine Mutter, ob mir etwas zugestoßen sei, warum ich denn so heule. Jahrelang sollte ich meine Sangeslust unterdrücken und leide noch heute an diesem traumatischen Schock. Im übrigen begann ich Becket und Ionesco zu lesen, wurde immer intellektueller, ein Existenzialist, der mit Marx sympathisierte, kurzum ein 12-jähriges Monster.
- 1964 Totaler run auf die Beatles und die Stones, dann auch Dylan. Von der Zwangsverschleppung auf Sonntagsspaziergänge lief ich immer abhauerweise nach Hause, um Hitparaden zu hören. Gegen deutschen Schmus hatte ich 'was. Ansonsten war ich ziemlich gefrustet von allem, das war wohl die einsetzende Pubertät dachte ich mir als aufgeklärter Bravo-Leser (was anderes gab's in dem Kaff nicht). Dieser Frust sollte anhalten, ich habe also meine Pubertät noch immer nicht überwunden.
- 1965 Ich wollte Gammler werden - mein Gott waren die toll -, traute mich aber nicht. Ich beschloß, Bürgerschreck zu werden. Beim Kampf um längere Haare zog ich mir weitere Frusterlebnisse zu. Immerhin konnte ich recht verrückte Klamotten in Schockfarben durchsetzen, so daß mir alle Leute 'Beatle' hinterherriefen, was mich ärgerte, da ich viel mehr auf die Stones stand. In Kaufhäusern gab es immer die geilsten Familiendramen, so daß sich die Verkäufer noch Monate später an uns erinnerten. Besonders einmal gipfelte das Einkaufen in absolut hysterischen Anfällen der ganzen Familie, als es eine Jacke, die so aussah, als ob Bob Dylan sie tragen würde, nur in einer viel zu großen Größe gab.
- 1966 In Rock-journals las ich von den Drogengeschichten meiner



VERführung

darf

einfach

sanft

und

zuverlässig

sein

- top heros. Da ich an dope nicht rankam, trocknete ich während der Hausaufgaben Bananenschalen und rauchte sie. Danach bildete ich mir ein, angetörnt zu sein, was zu gewissen schizophrenen Zügen meiner Person führen sollte, da ich immer so tun mußte als ob. Es stand ja überall, das man da fliegt. Aus meinem Hausarzt holte ich mir die ersten downers raus.
- 1967 Flower Power, Psychedelic, ich gestehe, ich wurde Hippie. Leider kannte ich keine anderen freaks im Sommer der Liebe, niemand, der mit mir bumste. Wenigstens begannen die Studentenunruhen, was das Fernsehprogramm um einiges verbesserte. Ich wurde ganz geil auf Nachrichten. So politisierte ich mich immer weiter, obwohl mir - ganz im Vertrauen - der nun einsetzende Bumszwang ziemlich zu schaffen machte, da ich einfach niemand adäquates auftreiben konnte. Mir blieb nichts als meine Hand und, politisiert wie ich war, bildete ich mir dabei ein, ich hätte Orgasmusschwierigkeiten.
- 1968 Ich ging voll auf Anarcho-trip, fuhr total auf die ganze scene ab. Die Haare wurden immer länger, die Klamotten immer flipziger. Ich träumte davon, in einer Berliner Kommune zu leben, bei allen Straßenschlachten mitzumachen, viel Drogen zu nehmen und meine bis dahin befreite Sexualität auszuleben. Doch das einzige, was passierte, war, daß ich von der Schule flog. Immerhin war ich bei den Osterunruhen zum Teil dabei, was ganz schön stresste, da ich meinem Vater, der mich beaufsichtigen sollte, entkommen mußte. So war ich im Zug von Fritz Teufel, während mein Vater bei Langhans mitmarschierte. Die K1 beeindruckte mich zutiefst, doch hinterher hockte ich wieder in diesem öden Kaff und mir blieb nichts als Rock zu und - endlich-meinen ersten dope zu rauchen.
- 1969 Die Revolution hatte nun doch nicht stattgefunden, es wurde wieder ruhiger, was mich ganz schön frustete. So ging ich weiter aufs Gymnasium. Zum Glück begann nun der underground. Ich wußte schon gar nicht mehr, auf was ich alles noch abfahren sollte. Nur gab's in der Provinz erhebliche Umsetzungsschwierigkeiten. So kiffte ich mir permanent die Birne voll. Ansonsten no fun.
- 1970 Ich warf das erstemal ein und begann auch sonst immer mehr auszuklinken. Nach Nepal wollte ich, doch machte ich erst mal den Führerschein. Sooft es ging raste ich in irgendwelche Kiffer-Discos.

- 1971 Ich traf meine große Liebe, Bettina. Zusammen warfen wir nur noch ein, und wenn wir eingeworfen hatten, mußten wir unbedingt nachwerfen, um draufzubleiben. Wir stopften in uns rein, was wir kriegen konnten. Ansonsten trampten wir viel durch die Gegend oder gingen in den Wald, wo wir Erdnußbutter oder Fruchtcocktail aßen und uns vorstellten, wir seien in Kalifornien. Dort pennten wir auch - im Wald. Und wir klapperten alle Rock-Festivals ab. Dann war ich kurz beim Bund, wurde aber zum Glück nach ein paar Tagen entlassen. Weil mir nichts anderes einfiel und ich keine Kohle hatte, begann ich zu studieren.
- 1972 Der trip ging zu Ende. Bettina zog weg. Da das acid immer mieser wurde hörte ich auf damit. Nur noch 'n bißchen dope. Ich war runter vom Dauerrausch. Ein paar mal sniefte ich noch H, wofür ich GI's anmich ranließ, was mir aber ganz normal vorkam und auch Spaß machte. Einmal, als ich in Stuttgart H gekauft hatte, schrie Sven durch den ganzen Bus: "Du wirfst das Heroin weg!" Alle Leute starrten her und ich wurde rot wie eine Tomate. Zwischendurch mußte ich auch noch jobben.
- 1973 Ich wurde immer straighter, ging voll auf den Polit-trip, wurde z.T. sogar etwas intellektuell. Keine Drogen mehr, ich war jetzt Anarcho und meine Klamotten gingen schon fast in Richtung Parka-Look. Ich nahm an Hungerstreiks teil, an Hausbesetzungen und militanten Demos, machte meine ersten Gruppenerfahrungen, aber komischerweise törnte mich das ganze eher ab. Es zog mich immer öfter in den Süden, wo wenigstens das Wetter toll war.
- 1974 Ich zog mit Maggie zusammen und eine wilde Ehe begann. Wir übten uns in freier Sexualität, was aber nicht so ganz hinhaute. Weder unsere Versuche von flotten Dreiern, noch unsere Orgien klappten. Der Beziehungsknatsch hielt seinen Einzug in mein Leben, mit allen piepelchens immer nur Beziehungsknatsch. So ging ich aus lauter Frust auf den Saft-trip.
- 1975 Emanzipation und Neue Innerlichkeit begannen, die Paare trennten sich. Das vorläufige Ende heterosexueller Zweier-Beziehungen. Ich versuchte es mit der Männerbewegung und verliebte mich in Armin, was aber gar nicht hinhaute. Eine

- Zeit frustvoller Suche begann. Dafür mußte ich mit dem Saufen aufhören, denn ich hatte einen Leberschaden.
- 1976 Jetzt oder nie, ich muß es packen, dachte ich mir und ging zum schwulen Faschingsball. Ich riß mir auch gleich 'ne Trine auf und 'ne ziemlich abgefuckte Beziehung begann. Immerhin war es recht interessant, mit lauter hysterischen Tunten irgendwelche exaltierten Sachen zu treiben. Später hatte ich dann den totalen breakdown und konnte nicht mehr auf die Straße gehn. Ich lag den ganzen Tag auf dem Bett und fraß Valium, so kaputt war ich!
- 1977 Mehr und mehr begann ich wieder zu flippen, zog verrückte Klamotten an und schminkte mich. Ich begann mich zu stylen. Ab und zu verliebte ich mich in heavy Frauen oder sanfte Knaben und dann lief ne kurze Geschichte (Frauen) oder auch Nicht (sanfte Knaben).
- 1978 Raus aus der Uni und jobben. Mir ging's, wie schon die Jahre zuvor, total beschissen. Ich saß da und wartete auf den großen Aufschwung. Als mir die Stadt hier nur noch auf den Geist ging haute ich ab 'nach Hamburg,
- 1979 wo ich total rumflippte. Meine künstlerische Ader schlug durch. Fast wäre ich bei einer Talk Show mit 'ner Transi-Punk-Szene aufgetreten. Doch fehlte mir für eine Karriere die Energie. Jedenfalls tobte ich als totales Sternchen durch die Stadt. Als es mir dann doch zu heavy wurde und ich von einem Besoffenem mit 'ner Knarre durch die Straßen gejagt wurde, haute ich wieder ab und zog mich aufs Land zurück. Da ich Geld brauchte wurde ich freiberuflicher Dozent, was, wenn ich es mir jetzt überlege, gar nicht so übel war. Ich fing an, mich nur noch gesund zu ernähren und hing nur noch mit einem weggetretenen Herbs-Lächeln rum. Trotzdem fuhr ich voll auf Punk und Neue Welle ab. So gut ging's mir denn doch nicht.
- 1980 Nix mehr als Punk und Neue Welle. Ich war nur noch dekadent und verkommen, wurde auch noch gewalttätig. Ich fiel in schwarze Löcher und legte mir das Tarot: nur nicht die Hoffnung aufgeben. Ich war nur noch mit kaputten, gewalttätigen Leuten zusammen.

- 1981 So zog ich denn mein Funk-Ding durch und war nur noch aggressiv. Mir fiel auch einfach nichts mehr ein. Meine Gefühle flutschten mir weg und ich wurde frigide. Finanziell lief auch nur noch Scheiße, so daß ich mal wieder in der Fabrik landete.
- 1982 Gut fing's ja nicht gerade an. Wenn das so weitergeht... . Na ja, die Hoffnung nicht sausen lassen, allem no future zum Trotz. Man darf das alles nicht so eng sehen. Irgendwann muß schließlich das Totale kommen.

Humphrey "Hump" Go Cart



- im Haar
- auf der Kopfhaut

- auf dem Gesicht

- an der Mundschleimhaut

- am Arm
- in der Brustfalte
- in der Bauchfalte
- in der Leistenbeuge
- In der Scheide
- am Gesäß

Wer fürchtet sich vorm bösen Mann?

Niemand!

Wenn er aber kommt?

Dann laufen wir!

Ich will nicht mehr laufen!

Ich wehre mich dagegen auf der Flucht zu sein und das ist keine leichte Übung.

Ewig diese blödsinnigen Anmachereien! Immer und Überall!
An einem ganz normalen sonnigen Freitag zum Beispiel mitten in der Stadt. Barbara und ich sitzen auf dem Marktplatz in der Sonne und trinken wein. Wir sind intensiv in ein Gespräch vertieft über unsere Zukunft, unsere Pläne und Möglichkeiten. Ein ekelhafter Mann mit dicken wurstfingern, sein Gesicht durch und durch von gestautem Saddismus gezeichnet, kommt direkt auf mich zu, hockt sich vor mich hin und schielt mir unter den Rock. Er will seine Hand auf meine Knie legen, mit der anderen greift er zielsicher nach meinem Busen. In dem Moment schreie ich ihn voll Wut an. "Mach sofort, daß du weg kommst. Rühr mich nicht an mit deinen dreckigen Pfoten!" Brummend zieht er sich zurück. "Wollte nur gucken.", stammelt er. Ich habe im Moment verdammt noch mal keine Lust zu meinem ewigen Verständnis. Dieses elende lechzende grunzende Schwein wiedert mich an. Es gibt eine emotionale Pest vor der ich mich schützen muß. "Rühr mich nicht an! Egal welchen Hintergrund du mit dir rum-schleppst. Daß das so wenig Männer kapiieren, daß es nicht immer gleich Lustfeindlichkeit bedeutet, wenn es gilt sich zu wehren. Sie haben keine Ahnung, was es für eine Frau alleine bedeutet, sich in einer Stadt gegen hunderte gestauter Lust-molche zu behaupten. Und fast noch schlimmer der Herr Professor, der ständig versucht mich in seinen Bann zu ziehen, indem er mir über Habermas und Husserl erzählt und dabei seinen besonders intimen Blick aufsetzt. Das bringt mich so in meine Kleinmädchenhaltung, daß es immer schwerer wird, sinnvoll zu reagieren. Manchmal ist es besonders schlimm. Ich könnte schreien, davonrennen und bringe es nicht fertig, habe Angst vor meiner eigenen Verrücktheit. Bestimmte Blicke, be-

stimmt Arten der Konversation sind mir kaum noch erträglich. Was kann ich tun, wenn die menschlichen Energieprozesse so gestaut, so verbogen und verquer sind?

An solchen Tagen nehme ich manchmal alle Männer wahr, als ob sie ihre Penisse durch die Welt tragen, wie gezückte Messer oder auch gebrochene Klingen. Und fast überall ist ein freier Energieaustausch unmöglich, stattdessen überall Krankheit, Unterdrückung und Quälerei.

Ich denke da zum Beispiel an Malte, der uns auf sein Schiff einlud. Ein kleiner reicher fünfzigjähriger mit blitzenden braunen Augen, der Nachts in der Kajüte zu uns ins Bett schlupfte, voll gestauter Liebessehnsucht, und dem es aber einfach nicht mehr gelingt, seine Gefühle auszudrücken, sie in Kreativität umzusetzen und auch in uns Gefühle zu wecken. Wie ein kleiner Junge, der vom großen Fick träumt, aber sein Schwänzchen nicht mehr in die Höhe kriegt, lag er neben uns. Wir, die zwei Frauen, die ihn in seinen Bann gezogen haben, und die er nun nicht mehr erreicht. Malte, der mich, als ich die volle Kaffeekeule in der Hand halte so heftig umarmt, daß ihm der heiße Kaffee über die Finger schwappt. Man hat das Gefühl, er besteht nur noch aus dem verzweifelten Wunsch, seinen Schwanz noch einmal in die Höhe zu kriegen, eine Möse eintauchen zu können. Ich habe nie das Gefühl, daß er mich überhaupt wahrnimmt. Und wie dieser kleine verzweifelte Junge sich plötzlich verwandelt in den größten Saddisten, wie er morgens dasitzt mit seinem runden Bierbäuchle, wie der geborene Pascha. Da hat er uns nun auf sein Schiffelein gelotzt, 12 Meter lang, sein verkappter Phallus segelt auf dem Meer und versucht uns zu quälen. Mit Reichtum, billiger Raffinesse, Gemeinheit, der kleine Kommandeur auf dem großen Schiff, holt er sich seine Ersatzbefriedigung. An Land zuckt er seine großen Geldscheine und geht ins Hurenhaus. So also geht das. Der reiche Schweizer und sein Schiff und sein Haus und seine Hütte und seine Frau und seine Kinder und seine Büroangestellten und Hoteldamen und und und und der kleine Schlappschwanz tront über allem. Wer vermutet da schon einen Schlappschwanz hinter?



Zwischen uns spielte sich in kürzester Zeitspanne der Geschlechterkampf mit allen möglichen Nummern ab.

Es war für mich jedes Mal wie eine Rettung, der Sprung ins Wasser, dort den inneren Stau austoben zu können, meine Kraft zu fühlen, mein Weinen, meine Lust...

Flucht in die Natur, was blieb da anderes übrig?

Das einzige Machtmittel, das wir hier zu Verfügung haben, wenn Malte schweigt, wenn Malte kommt, wenn Malte befiehlt, wenn die Röte des Zorns über sein Gesicht zieht, wenn er zum Glas greift und schweigend den Alkohol in sich kippt, wenn er Barbaras Schuh ins Wasser schmeißt—unsere Macht ist unser Entzug.

In Zypern stieg ich allein vom Boot aus. In Limasol am Hafen. Zwischen tausend, tausend Männern. Und ich fühle mich wie ein kleines 10 jähriges Mädchen, ungeschützt und möchte mich verstecken. Statt dessen muß ich die tausenden musternden Blicke ertragen, fühle mich wie eine unerfahrene Nutte, die zum Verkauf angeboten wird. Und ich bin voll mit Angst und mit Müdigkeit. Wie ich sie hasse, diese Begleiterin, die Angst, wie sie sich lästigt, als zu enges Korsett um meinen Körper schließt, und ich möchte ihn sprengen, irgendwie.

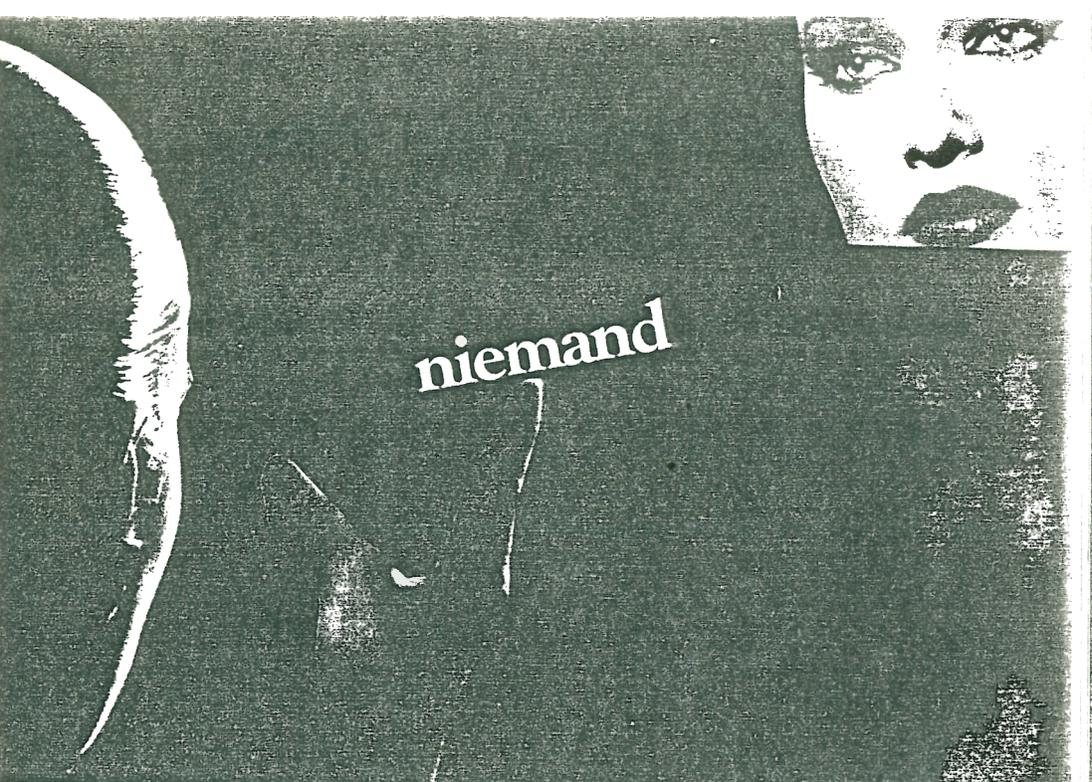
"You make love? 200 Drachmen. Why not? Did you ever make love with a greek man?"

Einer wird bitterböse und wütend, als ich abschlage.

Verdammte Hacke, ich will eben nicht, so laßt mich doch in Ruhe! Irgendwie muß ich meiner Angst begegnen, denn sie schleicht sich immer mehr als Zittern in meinen Körper und droht mich in Schwäche mir selbst wegzuziehen.

So fahre ich schließlich mit demjenigen, der am ungefährlichsten aussieht fort, an einen Strand, nur um dieser drohenden Ungewißheit zu entkommen. "Komm mit, dort hast du deine Ruhe." sagt er,

Wir preschen mit einem alten klapprigen Auto los über holprige Steine. Links das Meer, Felsbrocken und dünnes Gras. Kein Haus, kein Mensch weit und breit. Und schon geht es los. Gierig wandern seine Hände an meinen Schenkeln hoch, als



niemand

Alleinsein ist, unter Bekannten nicht lachen zu Können .

Es ist das Gefühl, nur die Falschen zu kennen .

Es ist gleich einer Unzufriedenheit mit sich selbst .

Es ist ein Gefühl, das man ~~sch~~ kaum aushält. U.T.



habe er seit Ewigkeiten keinen Frauenkörper mehr berührt. Ich fauche ihn an, daß er mir versprochen habe, mir meine Ruhe zu lassen, und bestehe darauf, daß er anhält. Vor mir nur Meer und riesige Steine. Ich stze mich einfach hin, in trotziger kauender Stimmung und harre der Dinge, die da kommen. Ich fühle genau, rennen, schreien, alles Dinge, die mich in meiner Angst steigern sind jetzt falsch. In mir ist Angst, große Angst: Mensch, der kann jetzt alles mit mir machen, es gibt nur das Meer, die Steine und den Wind. Nur nicht die Angst zulassen, Sabine, nur nicht die Angst zulassen. Du bist stark. Du bist psychisch stark, das ist es wo es jetzt drauf ankommt. Er klammert sich gierig an meinem Körper fest. Bis zu bestimmten Punkten lasse ich ihn einfach gewähren, aber wenn sich seine Finger in meine MÖse tauchen wollen, oder mit Gewalt nach meinem Busen langen, wehre ich ihn zielsicher ab. Nach einem Schwall von Schimpfworten verziehe ich mich wieder trotziger in mich, reaktionslos. Er wird immer flehender, ich immer bestimmter und wütender. Schließlich fleht er mich an, ob er onanieren dürfe. Ich lasse ihn gewähren, bestehe darauf, daß er mich dann zurück bringen müsse. Ich kann nicht sagen, was es war, daß er in seiner Aggressivität immer mehr nachließ, immer flehender und bittender wurde. "Please, please, greek men are like this.", flehte er mich immer wieder an. Da stand er nun, holte sich einen runter und fuhr mich zurück zum Hafen. "You have a good Charakter." murmelte er immer wieder. Ich fühlte mich als Siegerin, weil ich psychisch die Macht gewonnen hatte, aber trotzdem unwohl. Die Angst wird mir zur Lehrerin, immer mehr Abwehrmechanismen aufzubauen und gleichzeitig zimmert sie damit meine Lust- und Liebesfähigkeit immer mehr ein. ü Ich fand alles so verrückt und pervers und depriemierend, hatte Ekel und Wut auf diese beschissene Welt. Letztlich war ich natürlich froh, aus der Situation gerettet zu sein. Meine klare und bestimmte Reaktion, die die Angst überwunden hatte, ohne zu stark zu verletzen und den Haß zu schüren, hatte mich gerettet. Das Schlimme ist, daß ich mit direkten Attacken besser umgehen kann, als mit der schleichenden Bedrohung im Hintergrund und der Angst, die sich in den ereignislosen Situationen ansammelt und man um all die Möglichkeiten ahnt, wenn einmal nicht die Kraft da ist, wenn einmal die Angst siegt und seine Kraft.

SPRINGT EINEN AN

Die Ruhe vor dem Sturm
Die Ruhe vor der Ruhe
Die Ruhe vor der Ruhe

dd



HIER bleiben - WEGgehen
DIE EXISTENZ Müht sich
ZU VIELE GEDANKEN FÜR 7
DAS VERTRAUTE VERLASSen
DIE WAGNIS BLATT PAPIER
DEN U-BAHN BENÜTZEN
DIE WIESE LIEBEN
DIE WIESE WÄCHST

! SEHT EUCH VOR !

ich habe mit Keinem über alte Zeiten
geredet

und mit Keinem über neue Zeiten
und bin nicht zum Briefkasten

gegangen und die Wände waren weiss

ich habe nicht über mich nachgedacht
und nicht in den Spiegel geschaut

ich habe keine Zeile geschrieben
Hände hoch + keine Bewegung
Die Gegenwart vor Augen.

dichter und außenseiter-Blues

"du bist normal, die mehrzahl der leute hier ist geisteskrank"..
schmeichelt mir enorm. tolles kompliment. dabei bin ich grade dran, meine geisteskrankheit rauszukriegen.
ich weiß nicht was es bringen soll, wenn ich schreibe. worte bringen meistens nichts. die mehrzahl ist gefasel, gequatsche, stories. so laut, daß nichts wesentliches mehr zu hören ist.
was soll's also, wenn ich hier anfangen?
natürlich ist's einer meiner träume, etwas enormes zu sagen. wie christa wolf, zum beispiel, über "eine, die auszog das fürchten zu lernen, die es kennen gelernt hat, sich aber von nichts abbringen ließ..."
die lieber gestorben ist, hä, hä, hä..
als romanfigur ist leicht zu sterben!
also, das fürchten lern ich immer mehr und ich hab das verdammte gefühl, daß das noch nicht alles ist, und es noch viel schlimmer kommt.
und sterben kann ich nicht so leicht. weiß einfach nicht, wie ich das hinkriegen soll. schaff's nicht auf das mordshaus in waldhäuser-ost zu stehen und runterzuspringen. bin viel zu feige.
oder vor die u-bahn in berlin. da müssen sie dann deine teilchen von den gleisen abkratzen. nein!
und das aufsehen und theater!
geht auch nicht.
also, alles zu mühsam.
leb ich halt weiter und seh mir's an. mich an.
es kommt dann doch immer wieder ganz gut.



Frieda-Carlole

also, ein gedicht schreibe ich nicht, weil's
keine wörter mehr für gefühle gibt.
memoiren, autobiographien gibt's schon zu viele.
eine nette, kleine liebesgeschichte zur entspannung,
vielleicht? das hätte noch einen sinn. liebesgeschichten
sind immer willkommen. natürlich nicht offiziell,
in unseren kreisen.
wer gibt hier schon zu, daß sich doch nur alles
um die liebe dreht? die schlager geben's zu.
aber, pardon, die sind ja jetzt auch schon wieder
modern.

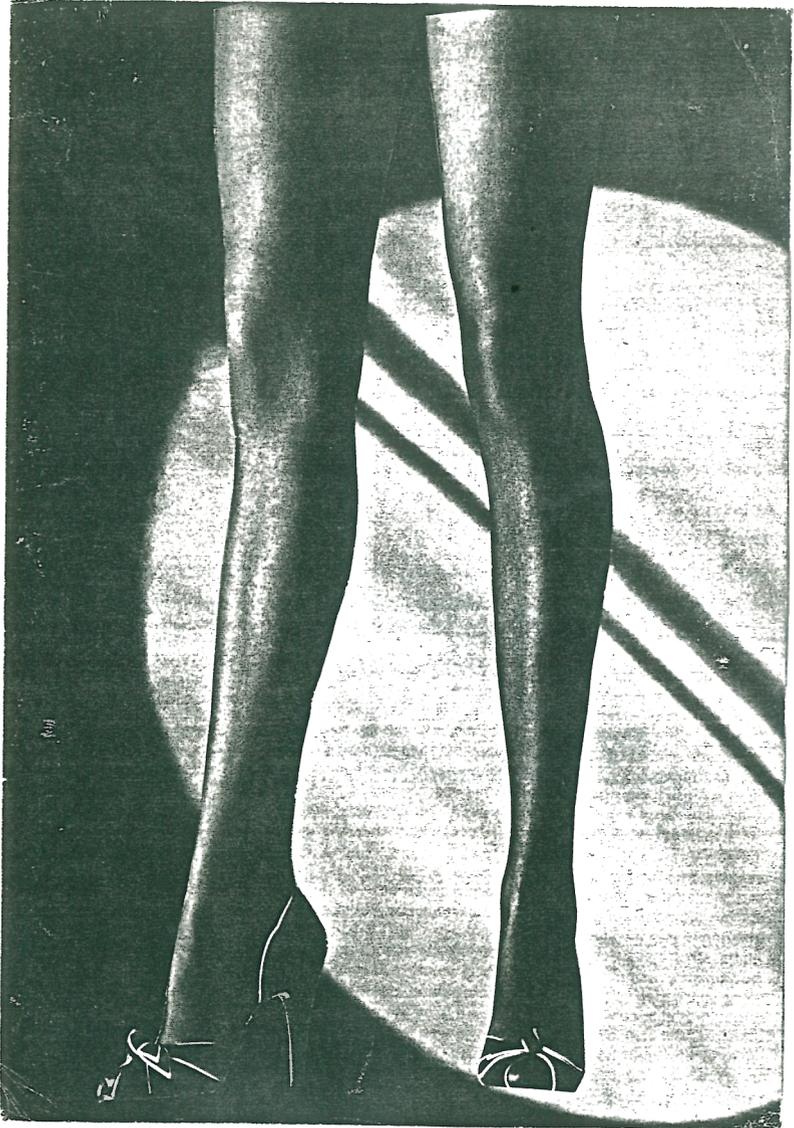
nein, eine liebesgeschichte ist zu intim.
dann merken ja die leser in diesem klatsch-nest
über wen ich schreibe. und ich hab viel zu ver-
bergen. eine erfundene liebesgeschichte kann ich
auch nicht schreiben. ich kann nichts erfinden.
(wenn Proust zugeben darf, daß er keine phantasie
hat, darf ich's auch)

also, vielleicht was politisches?
zum beispiel über's außenseiter-sein. das ist ein
beliebtes thema. jeder fühlt sich angesprochen.
wer ist nicht ein außenseiter, außer denen, die's
nicht sein wollen?

also, ich jedenfalls bin außenseiter! ich tanze
immer aus der reihe.

da muß ich drauf bestehn, sonst habe ich ja gar-
keinen grund mehr für mein ständiges schlecht-
gehen. und rum-gejammere..

wenn's mir allerdings gut geht, ist alles anders.
dann verstehe ich mich mit allen leuten, dem taxi-
fahrer, der kellnerin, meinem vater, ja sogar mit



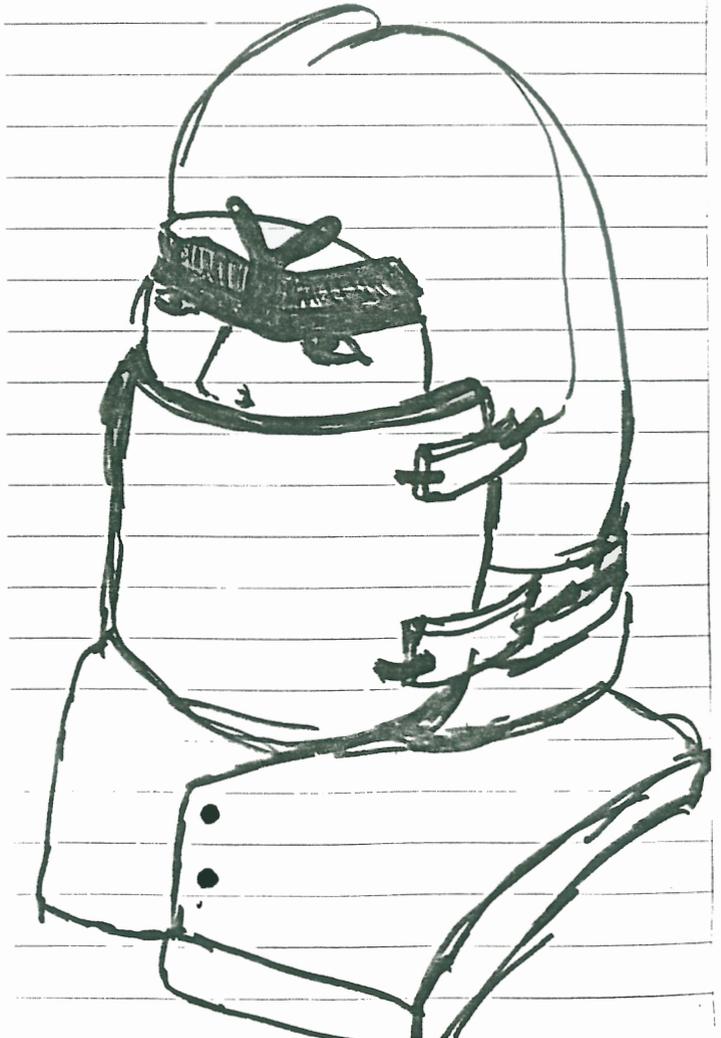
der lieben polizei kann ich dann reden. seltsam.
wenn ich nur immer diese kraft hätte, die sogar der
polizei das herz öffnet!
eine politische lösung?
oh, ich will hier niemand zu nahe treten, der es
ernst meint, mit der politik.

zurück zum außenseiter-tum.
also, ich komm mit der welt nicht mehr klar.
überall ecke ich an, zu hause, in meiner scene, in
der wg, im kaufhaus..
warum, verdammt nochmal? ich will ja mit allen leuten
gut auskommen, niemand vor den kopf stoßen.
meine mutter sagte: "dir fehlt die anpassungsfähigkeit!"
was sie wohl damit meinte?
andere sagen, "du bist unverbindlich, unhöflich, man
sieht dir an der nasenspitze an, daß du gelangweilt
bist, kein interesse hast, dich um nichts bemüht.."
ich bin: "arbeitsscheu, faul, ein schmarotzer, eine
hure, arrogant, eingebildet, eine hetero-frau, rücksichts-
los, passiv, konsumorientiert..."
ja was soll man denn da tun?
ich muß argumente bringen, mich verteidigen. zum
beispiel so: ich bin nicht arbeitsscheu und faul,
ich suche nur das richtige für mich.
ich bin kein schmarotzer, weil ich mir das recht nehme,
nicht den üblichen blödsinn zu machen, dadurch bin ich
sehr nützlich?
ich bin keine hure, weil ich mit dem schlafe, der mir
gefällt, und geld krieg ich ja auch nicht dafür, leider.
ich bin kein hetero, was immer das auch sein mag.
ich bin nicht arrogant, ich mag die menschen.
ich bin nicht eingebildet, ich hab vielleicht zu wenig
minderwertigkeitskomplexe? ich bin nicht passiv,

konsumorientiert, ich nehme mir, was ich kriege.
ich bin nicht rücksichtslos, weil ich zu oft das mache,
was ich will.....

was schreibe ich jetzt eigentlich?
ich fühle mich soooooooooo unverstanden von der welt!!!

danke, für's lesen. es hat mich gefreut sagen zu dürfen,
wie unverstanden ich mich fühle... .



Trends dauern nur eine gewisse Zeit. Wer gegen Keusum ist, ist ein bernierter Moralist.
Amen!

Ärgerlich sind Leute, die heute gegen einen angeblich aufgesetzten Trend sind; aber auf der Welle des aufgesetzten Trends von gestern schwimmen. Out!

Es ist ja ganz schön, daß du das weißt.
wichtig ist es aber, damit unzugehört.

sprechen
kommunizieren
überzeugen

H

H

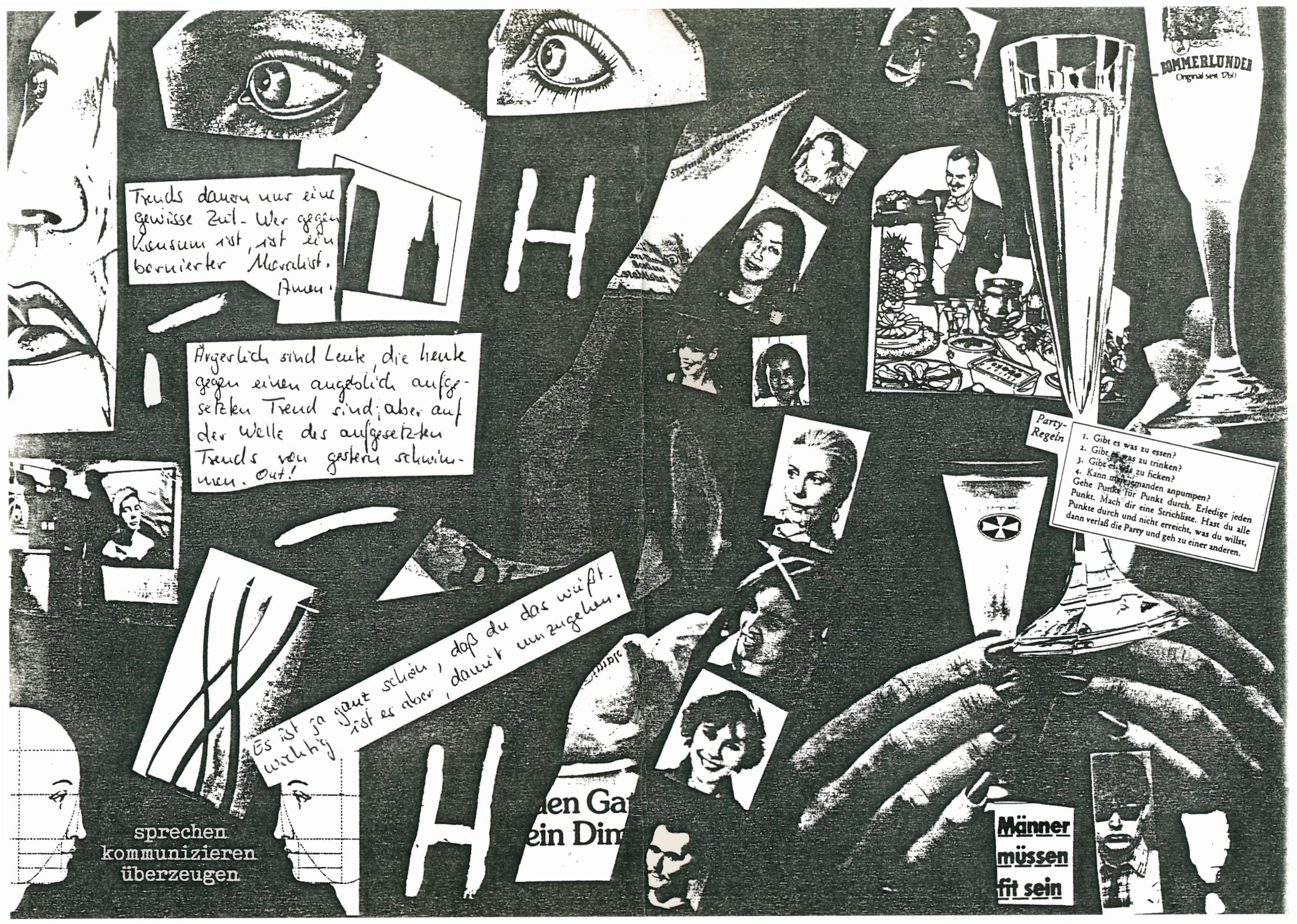
men Ga
ein Din

**Männer
müssen
fit sein**

Party-
Regeln

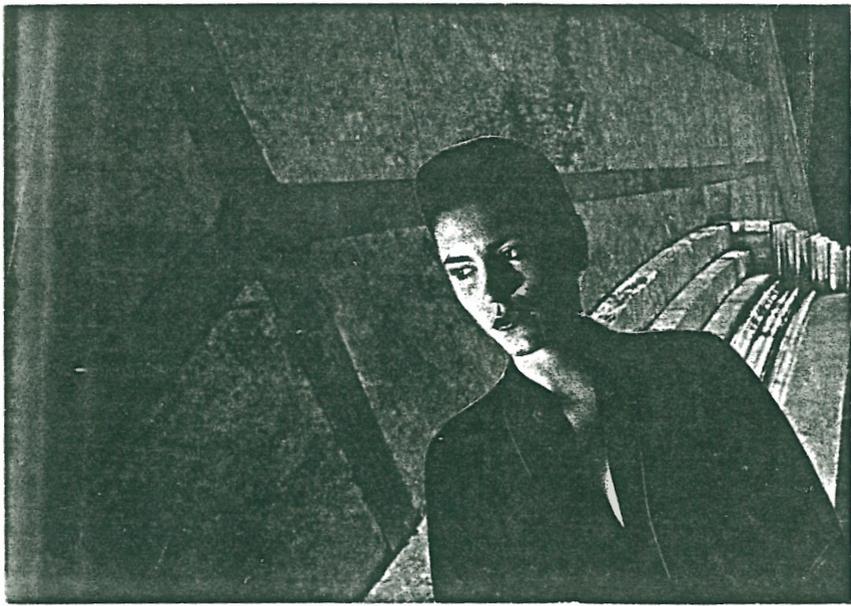
1. Gibt es was zu essen?
 2. Gibt es was zu trinken?
 3. Gibt es was zu ficken?
 4. Kann irgendjemand anpumpen?
- Gehe Punkte für Punkte durch. Ertledige jeden Punkt durch und nicht erreicht, was du willst, dann verlaß die Party und geh zu einer anderen.

KOMMERLUNDER
Original seit 1761



- ulrich . trost .
gedichte . u . gedanken
20

Manchmal
stehe ich am Fenster
schaue auf die Baumwipfel
und sage :
„ Ich liebe Dich “
ohne jemand bestimmtes zu meinen .



new wave = das reicht von einem sprung aus dem 8. stockwerk
bis zum Liebeskummer im Weltall.

Sweet Atombaby

du sagst
du weißt nicht
ob du eine Sternschnuppe bist
und langsam verglühst
oder ein Blitz
(und redest von den Höhepunkten
und den Gefahren beim Aufschlag)
Ich weiß nicht
ob das Leben so wichtig ist
(Kälte zum Anfassen, ein paar Funken
und stapelweise gebrochene Herzen)
und sich die action
nach Leere und Glück
(das bißchen Schwärmen)
jemals lohnt.
Auf jeden Fall
hab ich kapiert
daß du flüchtig bist
und so kostbar
daß die Stunde
die uns bleibt
reichen muß
um das Vergessen zu betrügen.



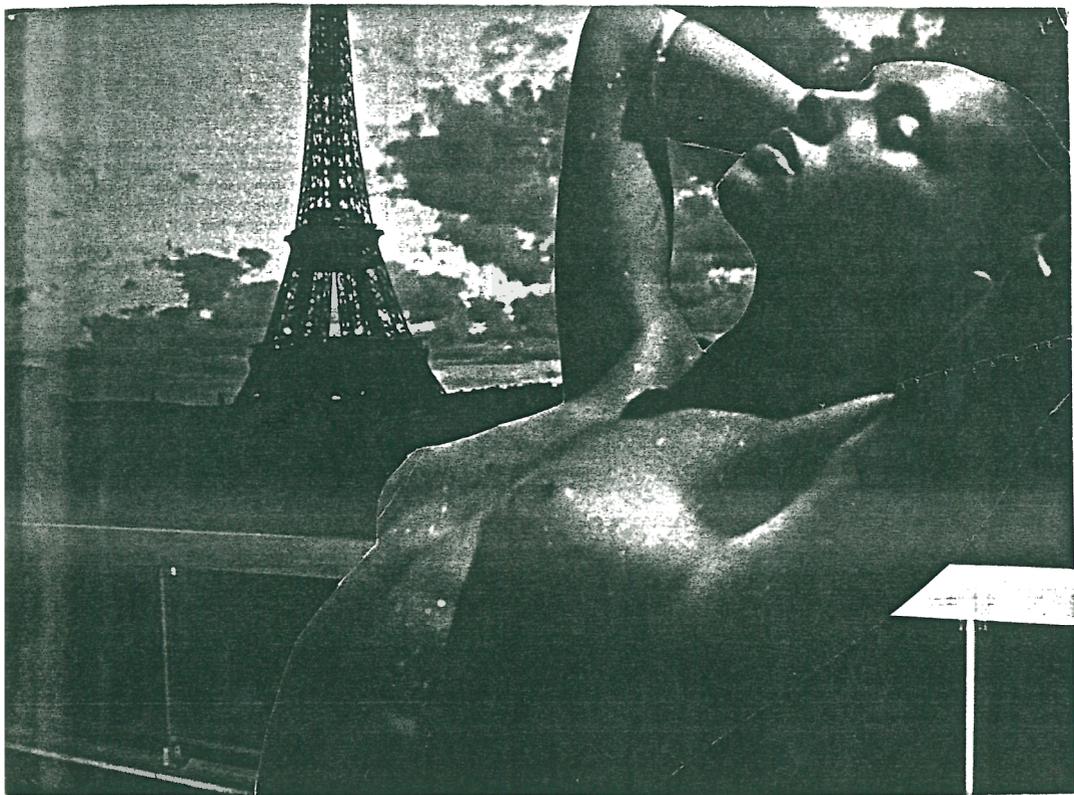
GINI

Jetzt gibt's keinen Flug mehr nach Hollywood
und die Rockstars werden immer jünger
die Pleiten häufen sich wie die schlechten Ehen
und es gibt überhaupt nicht mehr viel
über das man sich freuen kann.

Einige geht's nichts an
Andere bemühen sich
Wenige suchen den Höhepunkt

GINI weiß, daß in Sekunden Ewigkeiten stecken
und wer kann
der soll endlich mal !

oti



Die Wellen werden schwächer
langsamer
fließen zurück.
Sie schlagen nicht mehr
mit dieser Wucht
an mich heran
Ich sehe, wie sie kommen
Ich renne nicht mehr
vor ihnen davon
Ich sehe sie
laß mich mitnehmen,
tragen
Sie werden mich wieder
an Land spülen
Ich weiß es
Sie werfen mich nicht mehr
gegen den Felsen,
so daß ich,
wie aus einer Ohnmacht erwache.
Ich weiß,
sie werden mich an Land spülen
und ich bin wach -

UTE WOERZ

&



ahd. Adj. mhd. wdr neben wazr. ihd. wdr neben wdr; urw. w. lat. erus wahr, severus streng (sigill. = unfreundlich); zur ldtg. Wurzel *yelo- wahr. Vgl. *albera, fernw. *gewahren, *Wahrung, *wahr-scheinlich, *zwar, *sich be-wahren.

ich interessiere mich nicht sehr für wahrheit-suchende. schon gar nicht für die, die wahrheit gefunden haben. und natürlich auch nicht für die wahrheit.

viel mehr interesse habe ich an der "wahrheit".

anführen Zw. mhd. aneführen an sich tragen, ahd. anführen herbei-bringen. Spätmhd. = (militärisch) leiten; daraus 16. Jh. = mit-leiten, hintergehen. Mitte 18. Jh. = alt Beweis bringen. Anführungs-striche, -zeichen Mz. Mitte 18. Jh. LU von lat. signum citationis. Vgl. *Gänsefüßchen.



da geht es nicht um ewige werte, sondern um augen-blickliches, aktuelle reize, seifenblasen.

Anregung für Modeschöpfer: im Jahr 1910 fotografierte Harakiri-Zeremonie

die "wahrheit" ist nicht originell, sie ist eine aufhäufung oder aneinanderreihung von fetzen der uns, also mich, umgebenden realität ("realität").

die "wahrheit" ist nicht schöpferisch, sondern zurückgreifend & anordnend.

die "wahrheit" ist nichts besonderes, ist jedem offenbar, leicht zu verstehen, leicht bewusst zu machen.

Vanjae 1982



ein puzzle, das ich nicht komplettieren kann, ein unauflösbares gewirr von zusammenhängen, deren einziger zweck zusammenhänge sind.

Zehn Minuten vor drei. Endstation und eine nute Verspätung. „Adieu, Herr Geier.“ „Halt, rten Sie — wie die Menschen hier sind, will Ihnen noch sagen.“ „Wie denn?“ „Kalt, ohne. esse — und die Alten brutal und rücksichts-“

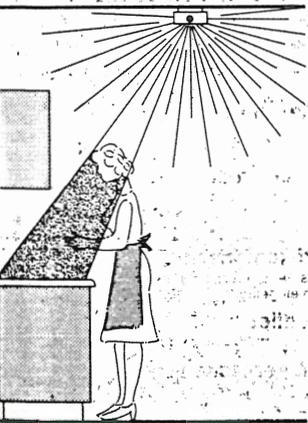
die "wahrheit" führt nirgendwo hin, kommt nirgendwo her. (und wenn: wen kümmert's, was hilft's..)

Daß es jetzt leicht nieselt, gehört zur Jahreszeit,

die "wahrheit" ist nicht zu transzendieren.

die "wahrheit" ist nur gegenwart, weil das der inrige zeitbegriff ist, den ich fassen kann, also (achtung! ein witz!) völlig verkrampft im hier & jetzt (das war er auch schon. puh!..)

Einen völlig unmillitärischen Tod starb der mit allen Ehren überhäufte Ex-Partisanen-General Giorgio de Sanctis in Rom: Der 61jährige ersticke beim Fünf-Uhr-Tee in seinem Wohnzimmer an einem Keks.



KREATIVITÄT & ORIGINALITÄT langweilen mich.

»Der Kampf Mann gegen Mann fasziniert mich«

ich kann dir von jedem "neuen" ein fell sagen, wo, wann & bei wem ich ihm schon begegnet bin.

nicht mal die jeweils "neue" komposition / kombination von vorgefundenem ist neu.

das ist die wahrheit ("wahrheit") über die residents zum beispiel.

und die "wahrheit" ist geschmacklos.

(Auszug aus der Offenbarung von Jesus Christus vom 23. 3. 1981 in Salzburg)

1 kg 1.98

Becher -.68

0,2 Ltr. -.65

Klasse I, 500 g 1.88

12 Flasch. 13.98

gartenfrisch, Kl.I, 1 Bund 1.29

60-Stück-Nachfüllpckg. 4.49

Paar 1.18

1 Lit. 3.45

30-ml-Packung 4.99

200-g-Packung 1.98

4,5-kg-Trommel 13.48

200-ml-Flasche 4.99

100-ml-Flasche 4.99

10-kg-Trommel 25.90 (entspricht per 3 kg 7.77)

3er-Packung 1.08

4-Liter-Flasche 4.79

25x40 cm | 65-Stück-Packung 3.79

Auslese und entkoffeiniert 500-g-Packung 8.99

jeder 500-ml-Becher 1.99

normal oder lemon 200-ml-Dose 2.49

580-ml-Glas 2.28

10% Fettgehalt 3x170-g-Dose 1.99

3lagig 8x250 Blatt 7.49

850-ml-Dose 2.28

verschiedene Sorten 450-g-Glas 1.98

Kiste à 12x0,7-Liter-Flasche ohne Pfand 3.98

40-ml-Tube 4.99

bei Abnahme von 5 Tafeln 100-g-Tafel -.99

Kasten à 20x0,5 Liter ohne Pfand 12.48

DM 268.57

u ABC

Liebe

Ich hatte allen
Zauber aufgegeben
Im öden Einerlei
Zerrannen mir die Tage
Verlor'n der Glaube
In mutloser Verblendung
An meine Sendung
Und plötzlich warst da Du

Goldener Mond
Am schwarzen Himmel
Dein Anblick sagt mir daß mein Schicksal sich vollzieht
Goldener Mond
Stern der Erfüllung
Ein Gott wer in Dein Licht sich taucht und darin hold verglüht

Erst als ich Dich sah
Drang Licht in diese Nächte
Erhab'ne Form
Hüterin der Verheißung
Neue Gewißheit
Dein blanker Schimmer
Jetzt und für immer
Und in alle Ewigkeit

Goldener Mond...

Glissando, Solo

Ein letztes Mal
Ich atme Deine Wärme
Und wir verschmelzen
Und wissen kein Zurück
Vorbei das Zaudern
Ich bin endgültig Dein
Strahlender Schein
Heller als tausend Sonnen

Goldener Mond...

Goldener Mond

Fade out oder Schlussakkord

von Willibald Ruscheinski

das neue ICH

VERSCHLUSS
DETAIL 1

r = 356

30

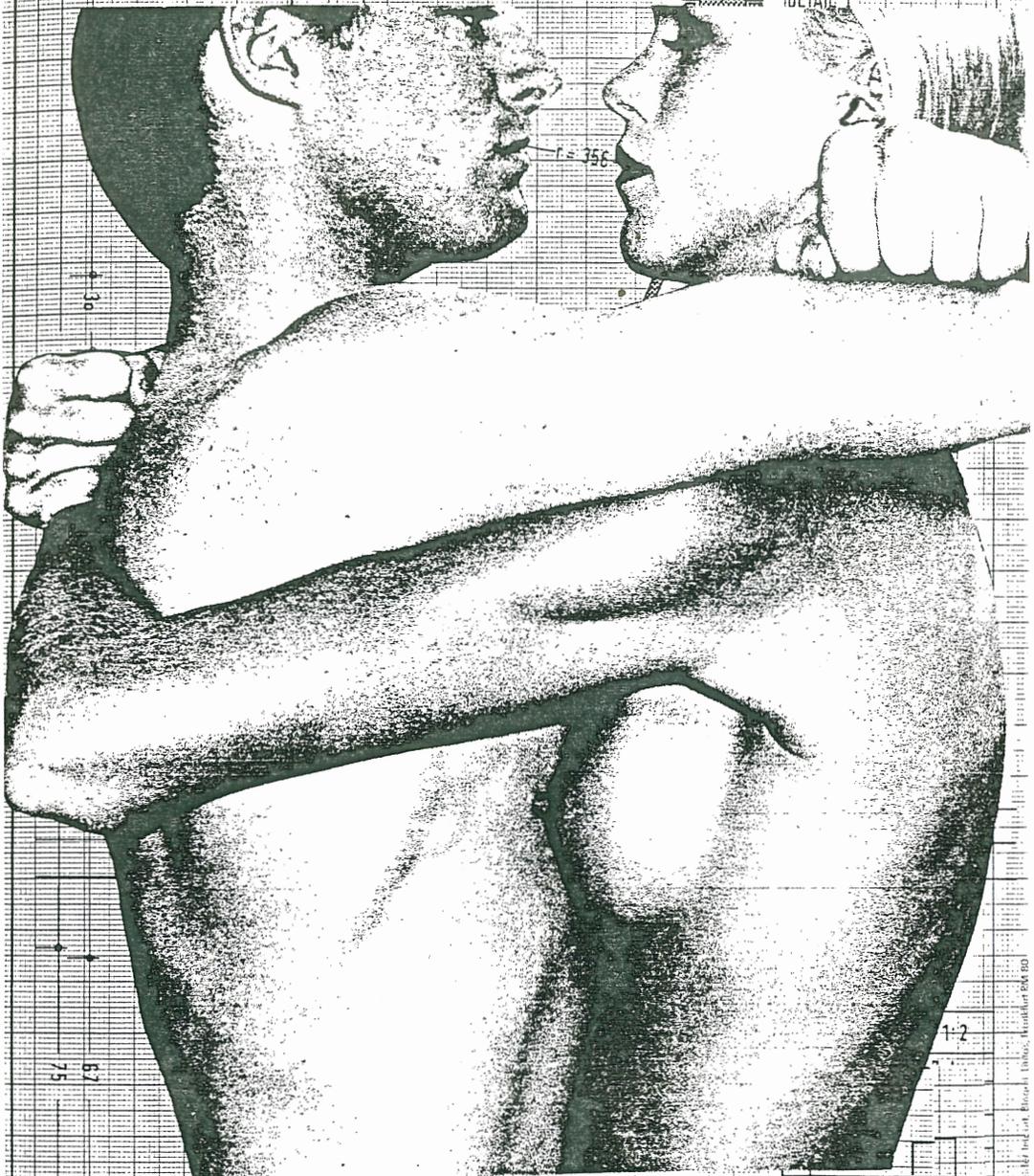
67
75

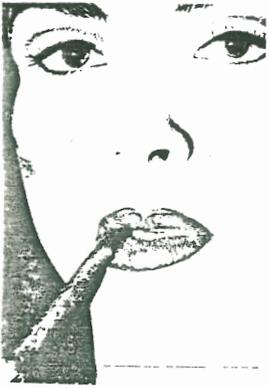
1:2

SCHNITT A-A

DETAIL 1

© Schönerer & Partner, München, Frankfurt RM 80





**Ein
gutes Mittel
für die
Nerven:**

A NEWMAN

Es fehlt ja so viel. Wir sind alle verzaubert, gebannt, Disco und Punk perpetuieren und ideologisieren diesen Schwebezustand, der vor dem Aufsetzen des Fußes beim Schritt, den wir zu machen versuchten, eingetreten ist. Wir haben die Füße nicht auf der Erde, aber wir machen eine Mode daraus. Vogue, "Das neue Ich", aber nur ein Glanzpapierverschnitt echter Versuche; zusammengeschrieben von schlechten aber "coolen" Journalisten. Nicht Regenbogen- aber Discofarben-Presse.

Ich spüre den Modeanspruch. En vogue versuche ich zu sein. Jetzt sehe ich bald aus, als wäre ich "in", aber was habe ich? Ich bin, zusammen mit Alkohol, "gut drauf". Hm. Aber es gibt keinen Bodenkontakt mehr. Wo ist Echtheit? In Anfängen überall: in der Disco, in Quinneland, bei Amazonenträumen, bei chaotischen Beziehungen, bei der Frauen-Kleingruppe, beim Hin und Her und Auf und Ab; bei den Frühstückstücken in der Marquardtei, bei Jean Genet, bei den Neonbabies, bei den Lesben. Bei der freien Liebe?

Wir sind nicht soweit. Wir verwechseln sie noch mit Beziehungslosigkeit. Wir sind weder frei noch können wir lieben.

Wo sind wir? Wir sind nirgendwo. Das Nicht-Sein wird zur Sucht. Ein Stockwerk zu hoch, auf Plastikböden trippeln wir. Und es gibt genug Leute, denen das gefällt, so daß wir denken: das ist das wirkliche Leben. Wahrheit, Wirklichkeit ist eine soziale Übereinkunft.

Wo ist Echtheit?

Nicht da, wo manche behaupten, sie spüren ihren Bauch. Ein Gefühl in den Bäuchen vieler Leute ist noch kein experimentum crucis der Wahrheit. Es muß weitergehen. Weitersuchen. Aber nicht durch Wegrennen. Wie gesagt, die Ansätze sind o.k., aber sie bleiben stecken. Jeder Strohalm, jeder Berührungsversuch mit der Echtheit, jeder neue Schritt, jeder neue Buddha muß

wieder aufgegeben werden, damit wir weitergehen können.
Kommst Du an einen Ort, wo Buddha nicht ist, so gehe weiter.
Kommst Du an einen Ort, wo Buddha ist, so laufe weiter.

Irgendetwas stimmt nicht.

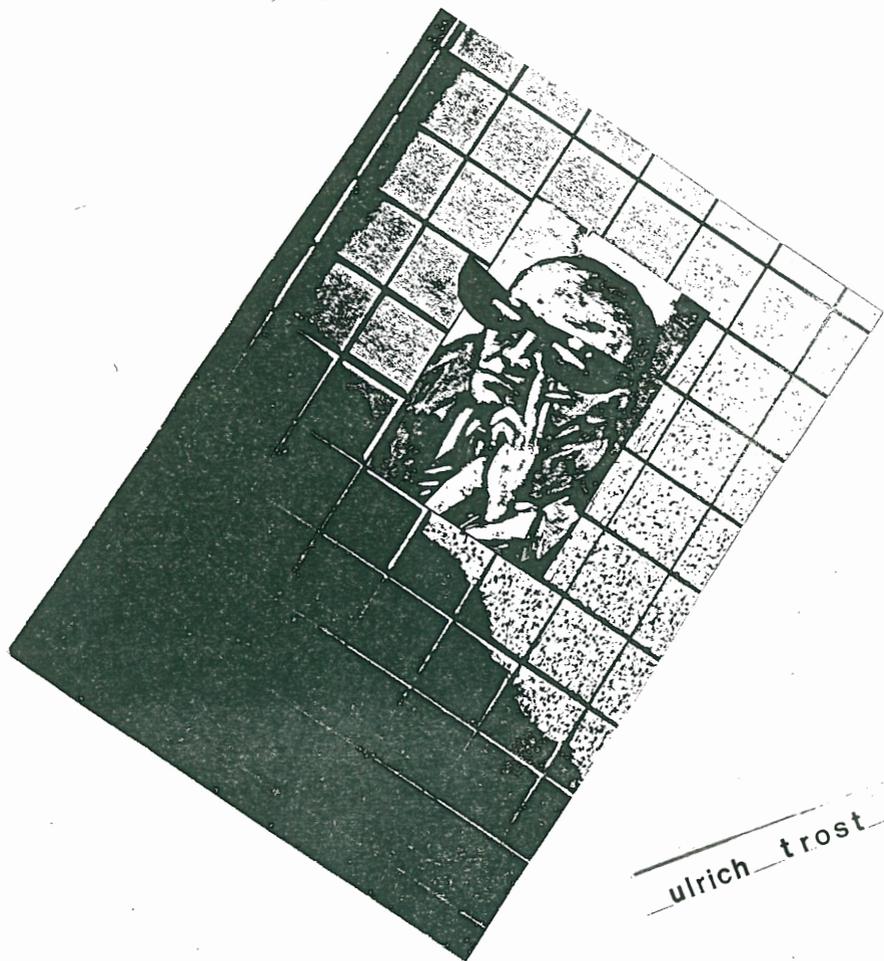
Wir sind in der Wüste. Unsere einzige Hilfe ist ein wenig,
nein, viel Solidarität. Da-Sein, ja, Da-Sein. Sorgfalt,
sagst Du. Gut. Ich spüre, Du meinst, was Du sagst. Gerade
diese Sehnsucht in Dir. Es fehlt etwas, Du spürst das.
Im Tagesablauf teilweise abgedeckt durch Tangente, Alkohol,
Grass, ins Bett mit jemand. Stückwerk aber, Sackgasse.

Ende einer Beziehung(sphase?)

An den Strand gespült
vom Meer der Gefühle
erschöpft
denn es war Sturm
Schiffbruch
liegen wir nebeneinander auf dem Sand
Strandgut
(gib mir deine Hand
wir stehen auf zusammen
und sehen, wo wir sind.)

Martina Wädekin

Du gehst die Straße lang
und bewegst dich wie der King ;
in deinen Absätzen brennt alles ,
was nicht in Erfüllung ging .



Ulrich Trost

V. LILA

anettes freundin

zwischen orchideen, deutschen doggen, tuben mit bayrischem weißwurstsenf, zwischen liebesbriefen mit verkohlten rändern, leberknödeln, rosenthalporzellan, zwischen drappierten dressmen, faschingsgirlanden, autowracks und kajaldosen läuft anettes freundin in die stadt.

anettes freundin ist unsagbar schön, der himmel über bristol wie immer rostrosa, die sonne strahlt in tiefstem schwarz, es ist herbst.

anettes freundin ruht sich am marktbrunnen von ihrer langen wanderung aus. obwohl sie ermüdet ist, haben ihre bewegungen noch immer die grazie eines läufigen pumas.

sie geht auf die gaffer zu, die um sie herumstehen, greift sich einen schönen jungen mann um ihn totzuküssen.

als trophäe beißt sie ihm ein stück seiner unterlippe ab. anettes freundin ist menschlich.

an einem tag im november wird anettes freundin zum kunstwerk erklärt. nun wird sie einmal in der woche im museum ausgestellt. die leute kommen von nah und fern um sie zu bewundern. sie steht auf einem sockel, nacktbraun, auf der kniescheibe einen roten punkt. ihre augen sind dunkel wie der weltuntergang.

bald wurden diese ausstellungen verboten, da zu viele menschen in ihren augen ertranken.

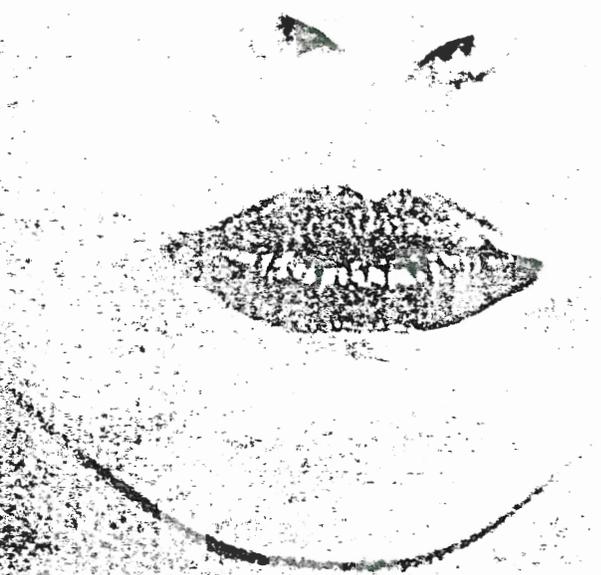
anettes freundin ist eine göttin, ihr körper ist perfekt.

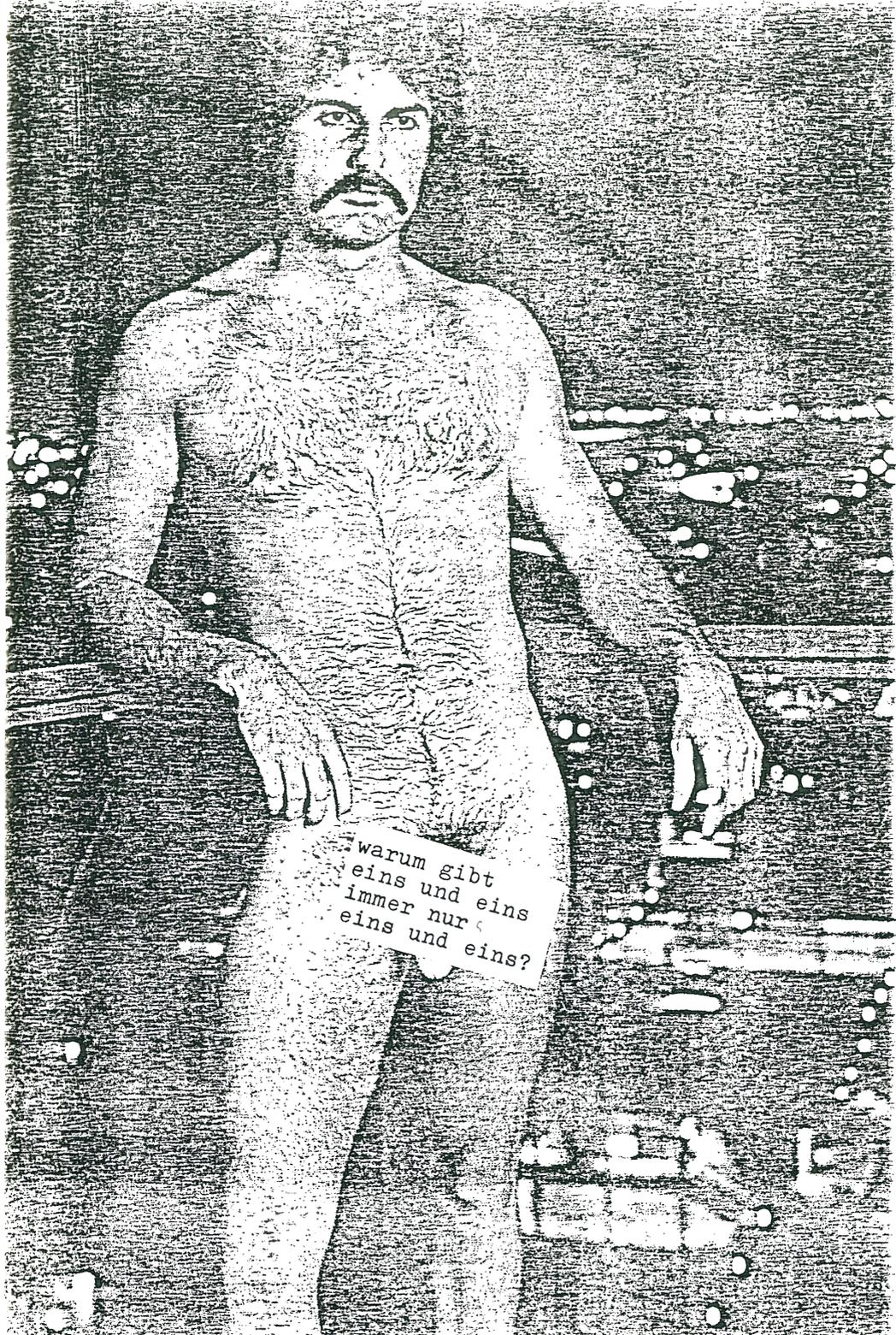
während allem was sie gerade tut ist ein holzschnitzer um sie, der sie in holz verewigt, man brachte die holzkugel später in's museum.

anettes freundin geht.-



wer leben wird, wird sehen





warum gibt
es eins und eins
immer nur
eins und eins?

das besondere heute.
donnerstag der 26.juni 1980.
ein tag wie jeder andere.
jeden tag als den besonderen feiern.
ein tag,
an dem der morgen so grau war
und der regen.
ein tag vor dem die nacht besonders
schwarz war.
der tag,
an dem jemand besonders freundlich
'guten tag' sagte.
der tag,
an dem sie plötzlich einen einfall hatte.
sie jubelte und sprang in die blanke
pfütze.
jetzt war es ihr tag.
für sie war es tag geworden.
donnerstag, der 26.juni 1980.





~~verliebt in die frau aus dem
nachbarhaus / auf den ersten blick /
wie im film / blindtext / zweitens
auch heute: sie macht sich
wirklich wirklich sorgen um mich /
und drittens: ich fliege / die an-
zeige ist kurz vor null / der
tower in echter dringlichkeit verweigert
die erlaubnis / mayday / bitte
räumt schnell irgend eine landebahn~~

~~van der dek 82~~



vulkan, vulkan
ich liebe vulkane
mach nen Pogo
auf nem vulkan
du weißt, was geschieht
mach keine pause
halt dich ran
und tanz auch du
auf dem vulkan

tabea blumenschein

WENN DU BEI MIR ÜBER-
NACHTEST, MUSS ICH MIR 1
SCHLAFSACK AUSLEIHEN. ICH MUSS MICH
SELBST DAVOR SCHÜTZEN, DASS ICH MIR GEFÜHLE
VORTÄUSCHE, ODER MICH IN SIE HINEINSTEIGERE.

DAS RADIO SPIELT SKA & SALSA &
ALTE BRECHT-SONGS. ICH SINGE MIT, WÄHREND DU STIL
IM BETT LIEGST; - schon um 11
nachts bist du müde; du liegst im dunkeln &

ICH STEHE IM LICHT; die im dunkeln sieht man nicht.
die im dunkeln sieht man nicht.
ICH TEILE NICHT MIT DIR, WAS ICH NACH 7 UHR NACHTS ERLEBE &
DU KANNST MIR NICHT MITTEILEN, WIE DEIN LEBEN
MORGENS UM NEUN IST, WÄHREND ICH NOCH IM

SCHLAFSACK LIEGE.

OH, ICH KLAGENICHT; DAS HABE ICH GEMACHT, ALS
ICH NOCH NICHT WUSSTE, DASS ICH TATSACHEN
FESTSTELLEN MUSS ("TATSACHEN": LASSEN WIRLICH NICHT
EXISTIEREN AUF BEGRIFFE WIE "OBJEKTIV" & "SUBJEKTIV"
DIE ZU BEHANDELNDEN TATSACHEN SIND SOWEIT OBJEKTIVER
ALS SIE ZWEI MENSCHEN BETREFFEN.)

DIE 2/3 DINGE, DIE
ICH AUFSCHREIBE SIND: WENIG GENUG.

DOCH DA IST NICHT MEHR doch da ist
mehr
(There is no more; DAS HEISST DAS HEISST DAS HEISST)

ES GIBT NICHTS MEHR.)

Ich liege auf dem Bett
 und Kämpfe mit mir.
 Gerade eben habe ich den Telefonhörer aufgelegt
 und bin in ein dunkles Loch gefallen.
 Ich kann mir nicht mal
 eine Zigarette drehen,
 so zittere ich,
 denn ich habe Angst.
 Angst, daß ich deine Stimme
 zum letztenmal hörte,
 als hättest du mir
 von der sinkenden Titanic telefoniert
 Es war nur eine Absage.
 Eine lächerliche Absage
 für heute abend.
 Sonst nichts.
 Tausendmal passiert sowas am Tag
 und trotzdem rollen Panzer,
 sterben Kranke, fallen Fußballtore;
 verhungern, lachen und haßen
 die Menschen!
 Nicht die Art der Absage
 hat mich so fertig gemacht,
 sondern das,
 was ich in meiner gespannten Lage
 wohl erwartet habe,
 daß ich Verrückter
 wohl zuviel von dir wollte.
 Und nun liege ich hier,
 fühl mich schon lange gestorben,
 vergessen,
 steinern wie mein eigenes Denkmal,
 "The lost lover",
 hohl,
 und die Gedanken arbeiten,
 wie Ameisen,
 von Sisiphus befehligt.
 Jedes Wort von dir
 wiegt nun mehr als eines von Goethe,
 auch wenn die Professoren für Literaturwissenschaft
 es besser wissen wollen.
 Unsere Begegnungen
 ziehen wie Filme an mir vorbei
 und mein inneres Auge
 wartet auf eine unsaubere Stelle
 auf ein schlechtes Bild.
 Meine Schläfen pochen.
 Warum hast du abgesagt?
 Wollte ich zuviel von dir?
 Hat dich meine Liebe geplagt?
 Warum sind wir nicht mehr zusammen?
 Als ich dich sah,
 da stand ich in Flammen.
 Du warst das Glück für mich,
 denn ich liebte dich.



Arsenal

eines abends im november, traf ich diesen menschen, der alles was ihn hinderte aus sich heraus lassen wollte. er saß in einer kleinen kneipe, ganz in der nähe der straße in der ich lebe, saß da, in der hintersten ecke am tresen, vor einem bier. seine zigarette war schon fast heruntergebrannt, der dicke rauch kräuselte sich zur decke, der aschenbecher rechts von ihm war schon voll. seinen augen konnte ich ansehen, daß es wohl nichts das erste bier war, das er in sich hineingeschüttet hatte. eine ganze weile schaute ich ihm zu, wie er ein neues bier bestellte, die erste hälfte des glases auf einen zug trank, wie er sich jedesmal, wenn die glut der zigarette fast seine fingernägel verbrannte, eine neue aus der schachtel zog, sie anzündete und gierig daran saugte. sein blick wurde immer wütender und entschlossener, seine lippen formten worte, die er, als spräche er mit einem unsichtbaren gegenüber, hastig, manchmal über die maßen bedächtig, mit dem rauch an das flaschenregal hinterm tresen spie. seine finger sprachen von vergangenen zeiten, erzählten von plätzen an denen er lieber wäre, von gewollten zärtlichkeiten, schlägen, und unverständenen enttäuschungen. -

sein gesicht war schmal, er hatte dichte augenbrauen, graue tiefliegende augen, ausgeprägte, fast wulstige lippen, schön geschwungen und brutal, diese art von lippen, deren kuß man auch dann als schön empfindet wenn man dazu gezwungen wird. -

an einem punkt, an dem ich es nicht mehr aushielt, stand ich auf, und ging hinüber zu ihm, zog wortlos einen barhocker unter meinen arsch, trank einen schluck wein, und wartete ob er mit mir sprechen würde. sah zum ersten mal aus der nähe seine hände, die, schmal und feingliedrig, aber kraftvoll rauchten. aus der nähe betrachtet würde seine art zu rauchen zu einem ritual, seine finger streichelten die zigarette fast, er führte sie zum muhd, drehte sie zwischen den lippen, atmete den rauch tief zwischen die lungenflügel, krümmte dann seine lippen zu einem herz, und schluckte dann den rauch mit der zunge wieder heraus.

er genoß dieses füllen und leeren genauso wie den schaum des bieres, das er anscheind trank, um seine magenschleimhaut zu besänftigen. ich hatte ~~xx~~ den eindruck, erbesänftige seinen körper, um etwas unwahrscheinlich aufgebracht in seinen gedanken zu beruhigen, etwas, das so wütend und kraftvoll war, daß es sämtlicher schutzmechanismen des geistes bedurfte, um es über ein betäuben des körpers einzulullen, einschläfernd zu erregen.-



wortlos nippte ich an meinem schwarzriesling, war auf's äußerste gespannt, fühlte eine innere gemeinsamkeit, die ich mir weder erklären, noch in worte fassen konnte. damit mir nichts entging, rückte ich noch etwas näher, er schien mich nicht zu bemerken, machte mit einem kugelschreiber krakelige notizen auf einen vor ihm liegenden, fast vollgesogenen bierdeckel. seine augen schwammen in den höhlen, glasig-klar suchten sie einen ruhigen punkt im raum.-

die kneipe war zum bersten voll. leute mit langen haaren und bärtten, alternativ progressiv, lässig die altbiertgläser in der hand, die rauchfinger gelb von rothe hand oder gauloise zigaretten. schwule, die sich in eine andere ecke der kneipe zurückgezogen hatten, sich in gedanken schon am schließmuskel des nachbarn vergingen, bunt gewürfelt attraktiv und scharf.

auf der gegenüberliegenden seite die lesben, die sich in nichts von den schwulen männern unterschieden, die gleichen nöte, die gleiche art von eifersucht und liebeskummer, die gleichen tränen, nur eben "weiblicher". wie figuren auf einem schachbrett, dazwischen die leute, die sich als sympathisanten bezeichneten, zwischen alternativen, egozentrtsichen, künstlern und sonstigen individuen die auf der jagd nach fleisch oder gedanken waren.

alle standen miteinander umeinander herum, besprachen den letzten film den sie gesehen hatten, die beschissenen seminarstrukturen an uni, ihre allgegenwärtigen beziehungsprobleme, die faschistische bedrohung die aus allen ecken kriecht, über die zu dogmatischen linken gruppen denen keiner mehr angehören will, den papstbesuch, franz joseph straus und bo derek.-

der ganze raum in dichten rauch gehüllt. es war unmöglich vom einen ende der kneipe zum anderen zu sehen. hinterm tresen ~~stand sybille~~ standen sybille, und ein etwas verträumter blonder mann mit krausen afro haaren und schnauzbart.

sybille hatte enge violette hosen an, und ein gefärbtes unterhemd ohne ärmel. ich sah ihre kleinen brüste von der seite,

rechts an der anderen seite des tresen stand der typ mit den ewig eingeschlafenen füßen. er litt darunter, daß marylin starb bevor er geboren wurde.

es roch wie eine frischgewaschene kneipe, nach kaltem rauch und kernseife.-

mein stummer freund hatte sich noch nicht gerührt. auf eine für mich vertraute art und weise sprach er mit sich selbst, nur an der bewegung seiner lippen konnte ich verstehen was er sagte.

ich rückte näher, und je näher ich kam, desto klarer wurden seine "worte". wortfetzen und gesten, doch für mich klar.-

"hab lust zu vögeln, die hände prickeln, morgen wieder arbeiten, scheißladen, fühl mich allein, mit wem soll, ich sprechen, merkt überhaupt jemand wie es mir geht?

mach dich doch nicht trauriger als du bist, eigentlich hast du doch gute laune, leicht getrübt, aber dennoch gut, über etwas wichtiges sprechen wäre gut, mit jemand schlafen wäre auch gut, die fühlen sich alle gleich sowas austauschbar, hätte schon lust auf die frau da drüben, sie gefäkt mir, aber ihr typ strafft mich lügen, was sind das bloß für männer und frauen hier, wie lernen die sich eigentlich kennen, was reden die miteinander, wieviel biere müssen die getrunken, und wieviel bücher müssen die gelesen haben und gemeinsam kennen, bevor die miteinander ins bett gehen?

ich werd wahnsinnig, am besten geh ich mal aufs klo.-"

er erhob sich langsamst von seinem hocker, durchquerte mit ausgezogener klarem schritten den raum, den kopf erhobn, mit seinen augen die menschen erstehend, die ihm platz machten.- vor meinem bier überfallen mich die seltsamsten gedanken. ich kenne diesen typen, weiß nicht woher, möchte ihn fragen, ob er mit mir sprechen will, ob es ihm ähnlich geht, ob er vielleicht deshalb hierhergekommen ist, mich nur noch nicht bemerkt hatte. nachdenklich zündete ich mir eine zigarette an.-

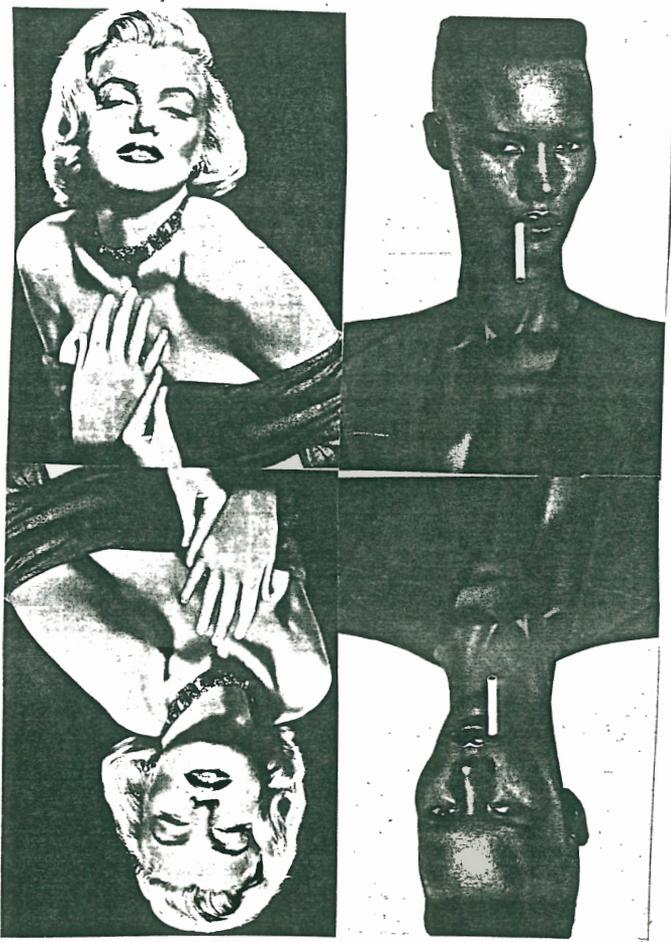
der typ bahnte sich den weg zurück zu seinem platz. ausatmend setzte er sich wieder neben mich. einem inneren zwang folgen rückte ich noch näher, er schien mich noch immer nicht zu bemerken, sein trotziger mund grinste böseartig zu der frau hinterm tresen.

" gib mir gesalzene erdnüsse" hörte ich männ sagen, sybille legte sie vor meinen unbekanntem freund, unsere ellbogen berührten sich, ich spürte keinen widerstand. verwundert ab dem unerwarteten gefühl rückte ich noch weiter, weiter nach links, die komturen seines arms verschwammen mit denen meines arms, das ziehen an meinem herzen wurde stärker, ich bewegte mich weiter, schloß die augen, bewegte mich bis ich das gefühl hatte ich könne die augen jetzt wieder öffnen.

nach minuten, die mir wie jahrzehnte vorkamen, öffnete ich sie, schaute an mir herunter, und bemerkte mit gewolltem erstaunen, daß ich mit meinem wortkargen nachbarn eins geworden war. unter seiner haut sah ich eine etwas massivere haut, die offensichtlich die meine war, zu uns gehörte.

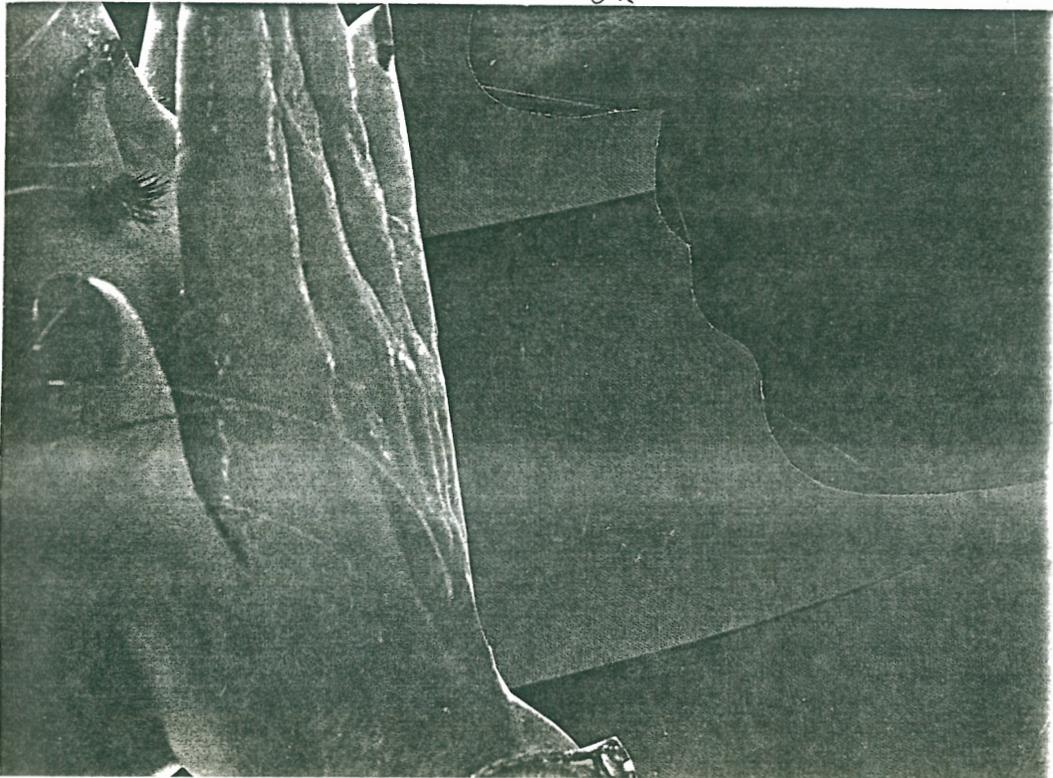
ich hörte sybille fragen, ob sich bier mit schwarzziesling verträgt, warum ich so durcheinander trinke, ob ich mich mit gewalt betrunken machen wolle, und während wir mit zwei gebissen erdnüsse kauten, wurde mir klar, warum wir da waren, was wir suchten, und warum ich seine wut kannte.-

wir leerten unser wein- bier gemisch, standen auf, und schwankten langsam, bedächtig, manchmal er, manchmal ich aus uns herausrutschend richtung ausgang, zu mir nach hause, wir schliefen diese na cht mit einander, wir.-



Einer redet von seinem Selbstmord
und einer daneben
daß er sich seit Wochen so unrasiert fühlt
einigen geht es gut
und den meisten schlecht
An den Wänden
pappen ein paar Sehnsuchtsbilder
die Musik ist eine Spur zu optimistisch
es ist schwül-heiß
nur ungestilltes Verlangen
Geschmacklosigkeiten und ein paar Blicke
und das ist auch alles
was diese Stadt hier bietet
es ist so unerträglich
weil alles so bescheuert ist
=(du weißt schon, sagte er, was bleibt, ist nur
die Liebe oder der Tod und beide enthalten den Schmerz
was sich hier ändert, ist nur das Datum)
Ich steh da
und schau zu wie immer
und will keinen Trost.

O.K.





Sie erzählten sich:
Ich komm mir vor
wie ein Skispringer
der die Ski verliert
wie ein Patient
der aus der Narkose aufwacht
und dann
taten sie einfach so
als sei die Katastrophe
heute nochmal ausgefallen.

O.K.

Die Liebe
verläßt den Dschungel der Großstadt
wie ein waidwundes Tier
um in Ruhe
irgendwo draußen
zu verenden .



DIE GARTENMÖBEL DES CHEFS

Es war jener miese Montagmorgen, als Jan und ich den Sonderauftrag erhielten. Gut sechs Wochen war ich jetzt schon in jenem Stinkladen, in dem der Chef seine Näherinnen küßte; gegenüber dem berühmigten Gefängnis, das ich vom Hörensagen her kannte. Alt Moabit, ein häßliches, ergrautes Viertel. An diesem Morgen auf dem kurzen Weg von den blau gestrichenen Türen und Fassaden der U-Bahn-Station zu dem Hinterhof mit dem fünfstöckigen Lagerhaus, sah ich kaum jemand, der mein Interesse mehr in Anspruch genommen hätte, als für einen flüchtigen Moment in dem gewohnten Strom von Passanten und vorbeifahrenden Autos. Wenn ich in ihre Augen blickte, erkannte ich mich nicht selten darin wieder. Angst vor dem Chef, pünktlich kommen, noch schnell etwas einkaufen und acht Stunden ackern. Sie taten mir leid. Und nichts unterschied mich von ihnen in diesen Augenblicken auf dem unschuldigen Gehsteigpflaster und den jungfräulichen Ampeln, deren Regelmäßigkeit und Präzision viel mit dem bevorstehenden Tagesablauf zu tun hatte. Montagmorgen.

machte meiner angegriffenen Raucherlunge zu schaffen. Wir, das waren Uwe, Jürgen, Jan und ich. Die Jungs waren in Ordnung. Wenn mich nur nicht ihr Gruppenfeeling so genervt hätte. Die verdammten Quatschköpfe. Uwe und Jürgen waren erst um die zwanzig und hatten den ganzen Tag Scheiße im Kopf. Auch das Wort Brigade war einfach nur Scheiß. Ich kam da einfach nicht rein und kühlte stur meine Hosen, während die beiden Flippies den Chef nachhäfften, Witze über den arschigen Laden rissen und die Braun mit ihrem Mercedes versarchten, den ihr Mann 'nu schon zehn Jahre fährt'. Eigentlich war ich froh, daß die die erste Stunde mit Jan allein arbeiten konnte. Die zwei Flippies wurden von der Braun gebraucht. Wir stellten den Radio ab und zählten Hosen. Er war ruhig. Gegen ihn war ich ein Milchknabe. Er war an die zwei Meter groß, muskulös, sein Gesicht war kantig und sein Herkuleskreuz paßte zu den Bergarbeiterliedern aus Kentucky, die er ab und zu sang. Seine Sprache war schnodderig, aber handwerklich, und ich konnte mich mit ihm unterhalten, ohne daß er mir auf den Geist ging.

In meiner Phantasie malte ich mir aus, wie der Chef in seiner Vorortsvilla noch einmal seine Alte bumste. Und ich schob einen Haß. Der Chef war ein Schwein erster Klasse, den man selten zu Gesicht bekam, schon gar nicht am frühen Morgen. In sechs Wochen einmal die Worte: "Nicht zu hoch stapeln." Ich hatte oft in der Chefetage gearbeitet. Er wußte unsere Namen nicht. Wenn er an mir vorbeiging, aufgeplustert und ignorant und kaum von uns Notiz nahm, fühlte ich mich wie ein Haufen Schiete, genau wie jetzt. Ich gehörte zur untersten sozialen Klasse und sah Abschaum in seiner bestimmt sauer verdienten Millionenfirma, und wie alle verdoppelte ich das Arbeitstempo, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Die Brigade, oder anders gesagt, wir vier Arschlöcher. Alles, was wir von ihm durch die Braun erfahren, war, daß die Langhaarigen zu dreckig seien für den gemeinsamen Frühstücksraum mit den weißen Tischdecken. Wir mußten umziehen in einen kleinen Raum neben der süerlich riechenden Waschküche, in den ein Tisch und fünf Stühle gestellt wurden. Der Raum war ständig überheizt, und die trockene Luft

Man konnte unverkennbaren Stolz auf seine Arbeiterideale entdecken. Ich mußte ihm bewundernd zunicken, daß er Speiskübel sechs Stockwerke über die Treppe hochgeschleppt hatte oder bei Erntezeiten vierzehn Stunden auf den Feldern gearbeitet hatte. Aus seinen Erzählungen ging hervor, daß er Verwaltungsangestellter war, seinen Beruf aufgegeben hatte und in einem Gartenhäuschen im Hinterhof völlig allein wohnte, gut Gitarre spielte und mit zweihundert Mark im Monat auskommen konnte. Wir hatten gerade zwei Kippen ausgemacht, als der Chef im Lager auftauchte, sichtlich guter Laune. Eine abgefuckte Operettenmelodie pfeifend, eine von den Arbeiterinnen in den Arm nahm, offensichtlich die Jüngste, sie am Arsch streichelte - während er sie nebenbei ohne eine Antwort zu erwarten fragte: "Liebst du mich noch, mein Schatz?" Sie wurde rot, gewann aber schnell ihre Beherrschung zurück, strich sich über die Schürze und warf den anderen Arbeiterinnen einen maßlos geringschätzigen Blick zu. "Meine Herren, ich habe etwas für Sie. Sonderauftrag."

Er hatte sich Jan zugewandt, der ihm einen Guten Morgen gewünscht hatte.

"Sie schauen, daß meine Gartenmöbel vom ersten Stock in den sechsten gebracht werden. - Und: Aufpassen! Sonst kann ich sie im nächsten Sommer wohl kaum zu meinen ..."

Hier erschien es ihm besser, nicht weiterzureden, und er verschwand wieder, ohne noch etwas hinzuzusetzen. Es hätte ein Witz werden sollen, den er sich im letzten Moment verkniffen hatte.

"Gartenmöbel? Ich möchte bloß wissen, was die hier zu suchen haben", brummelte Jan.

"Verdammte Scheiße, das ist genau die gleiche Kacke wie beim Bund. Du mußt dich anstrengen, damit du vor den Typen nicht plötzlich Männlein baust."

Er strich sich nachdenklich über die gewaltige Kinnlade.

"Immerhin besser wie Hosen zählen. Hoffentlich gibts keine Probleme mit dem Auftrag." Wir: fuhren hinunter in den ersten.

Die Möbel waren mit schwarzen Wolldecken überworfen. Obwohl sie gestapelt waren, nahmen sie den Raum eines geräumigen Wohnzimmers ein. Wir nahmen die Tücher ab. Die Stühle wa-

ganze Plunder hier im Sommer ..."

Er stockte. Der Witz des Chefs war ihm wieder hochgekommen.

Ich zuckte mit den Schultern. "Saufen."

"Ob wir einen in der Kneipe saufen gehen?"

Auf einen kommts nicht an. Trinkst du einen mit?"

"Was meinst du, ob wir auf den Chef anschreiben lassen?"

Es sollte ein Witz sein.

Alkohol während der Arbeitszeit war laut Aushilfsarbeitsvertrag verboten. Wir fuhren runter ins Erdgeschoß, gingen auf die Kneipe zu und blieben vor dem Hinterausgang stehen. Wir hatten Schiß.

"Was schätzt du, wieviel Millionen?"

"Bestimmt zu wenig, um uns ein Trinkgeld zu geben."

Wir traten unsere Kippen aus und kehrten um, ohne etwas zu sagen und fuhren den letzten Aufzug hoch in den sechsten.

Unten auf dem Hof funmelte Schnapka an der silbergrauen Karre des Chefs herum. Mit seiner blechernen Stimme rief er uns mit vorgehaltener Hand zu:

ren aus massiver Eiche mit Schnitzereien an den Armlehnen. Ein Stuhl allein wog mindestens zwanzig Kilo. Ein fahrbarer Holzofengrill, der ausgereicht hätte, ein mittleres Volksfest mit Bratwürsten zu versorgen. Die Bänke und Liegen, alles dunkel gebeizte Eiche. "Das hier würde mir für einen Monat reichen." Jan hob einen der Stühle etwas in die Höhe und seine Gesichtszüge nahmen Zufriedenheit an.

Teewagen, Cocktailwagen, eine weißlackierte Kleiderablage und ein gewöhnlich furnierter Schrank, der aussah, als wäre er unabsichtlich hierher gekommen.

Wir brauchten sieben Fahrstühle, den ganzen Vormittag bis zur Mittagspause, bis die Möbel des Chefs unter Begutachtung der rechten Hand des Chefs, einem Fräulein Mahlke, in den sechsten befördert waren.

Zwischen mir und Jan wollte keine rechte Unterhaltung aufkommen. Vom ersten aus sah man durch einen dunklen Hinterausgang an den Thresen einer leeren Kneipe. Die Schnapsflaschen waren fein säuberlich in den Regalen aufgestellt.

"Was meinst du, was der Chef macht, wenn der

"Haltet mal nen Moment an und laßt mich mit hoch." Er nervte. Wir hielten an und nahmen Schnapka mit hoch. Er war so eine Art Mädchen für alles und sein Verhältnis zum Chef war wie die einer Ordonanz im Gefreitenrang, der dem General ehrenvoll die Stiefel putzen durfte.

"Hoch in den sechsten."

Schnapka rückte an seiner Mütze.

"Was willst du denn im sechsten?", frage Jan mißtrauisch.

Wir wunderten uns, denn im sechsten stand außer altem Gerümpel und ein paar heruntergekommenen Klamotten so gut wie nichts.

"Büchchen aufräumen."

"Sag mal Schnapka, du blickst doch durch, wo war der Alte eigentlich dieses Jahr im Urlaub? Der muß vor Geld stinken."

"Geht dich nichts an, Kleener, braucht nicht jeder zu wissen."

Jan reagierte sauer..

"Hast ne Postkarte gekriegt von irgendsoeinem FKK-Strand, wa, dann haste wenigstens ne Wächsvorlage."

Er öffnete den Fahrstuhl und brachte eine Karre mit zwei Stühlen in die Ecke, in die wir die Möbel gestellt hatten.

Schnapka steuerte zielstrebig auf die Möbel zu. Er nahm ein Tuch zur Seite, fuhr mit zwei Fingern über die Armlehne eines Stuhls und meinte: "Abstauben meine Herren, Abstauben."

Er öffnete den Chef nach und bewegte sich inzwischen mindestens im Rang eines Hauptfeldwebels.

"Was meenste, wie die im Frühjahr aussehen, wenn man die nicht pflegt?"

"Von Abstauben war keine Rede."

"Die wurden noch jedes Jahr abgestaubt."

"Dann muß bis jetzt jedes Jahr ein Blinder wie du hier rumgelaufen sein."

"Ihr ward im Tiger, einen saufen, nicht?"

"Geht dich nichts an, Alter."

"Ich hab euch doch gesehen wie ihr reingegangen seid."

"Ist unsere Sache, Alter, mach ne Fliege!"

"Wenn die Möbel nicht in einer Stunde abgestaubt sind, meld ichs dem Chef. Ich mein, daß ihr gesoffen habt."

"Staub doch deine Möbel selber ab und vergiß nicht, dem Chef an Weihnachten und Ostern den Arsch abzuwischen."

Jan machte kehrt, ging zum Fahrstuhl und gab

mir einen Wink, daß ich mitkommen sollte. Im Hin ausgehen sah ich noch, wie er eine Flasche Möbelpolitur aus seiner Arbeitshose holte und anfing, abzustauben.

Eine Stunde später standen wir vor dem Chef, der in seinem Clubsessel eine Zigarrette rauchte. Wir standen.

"Ich habe doch gesagt, Sie sollten die Möbel abstauben. Stattdessen waren Sie in der Kneipe. Es hat sich schon in der ganzen Firma rumgesprochen."

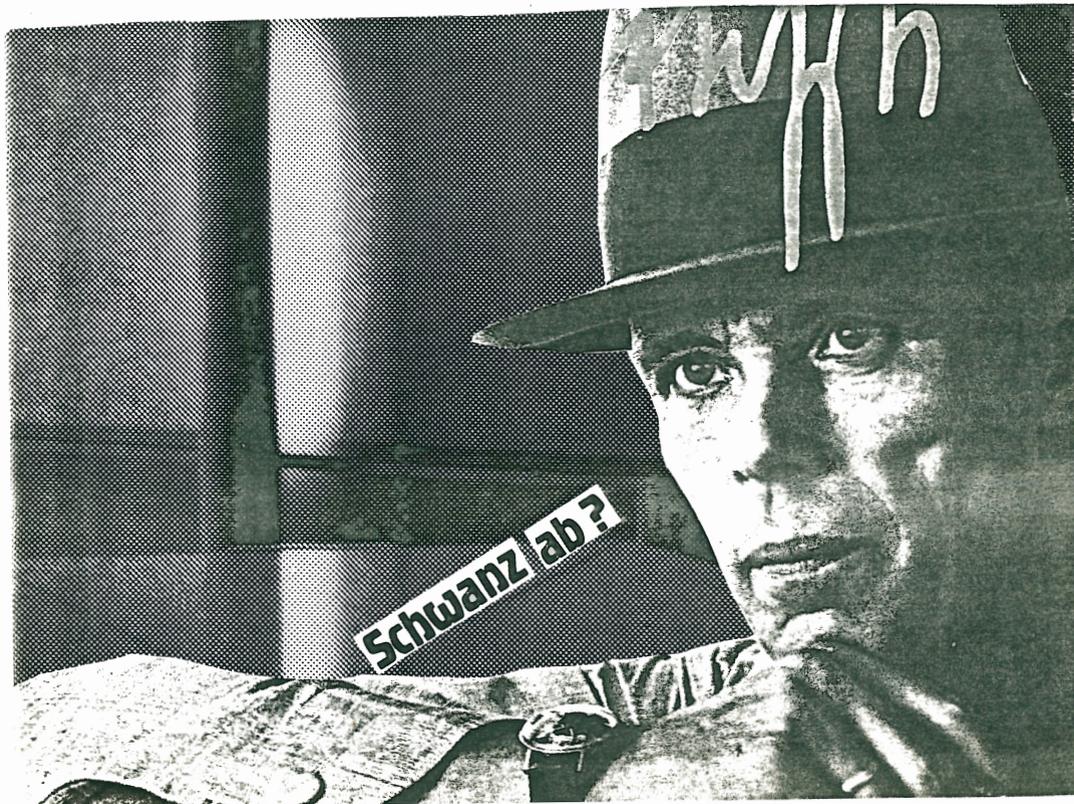
Der Schnapka hatte gepffiffen.

"Ich kann solche Leute wie Sie hier nicht brauchen. Sie sind entlassen."

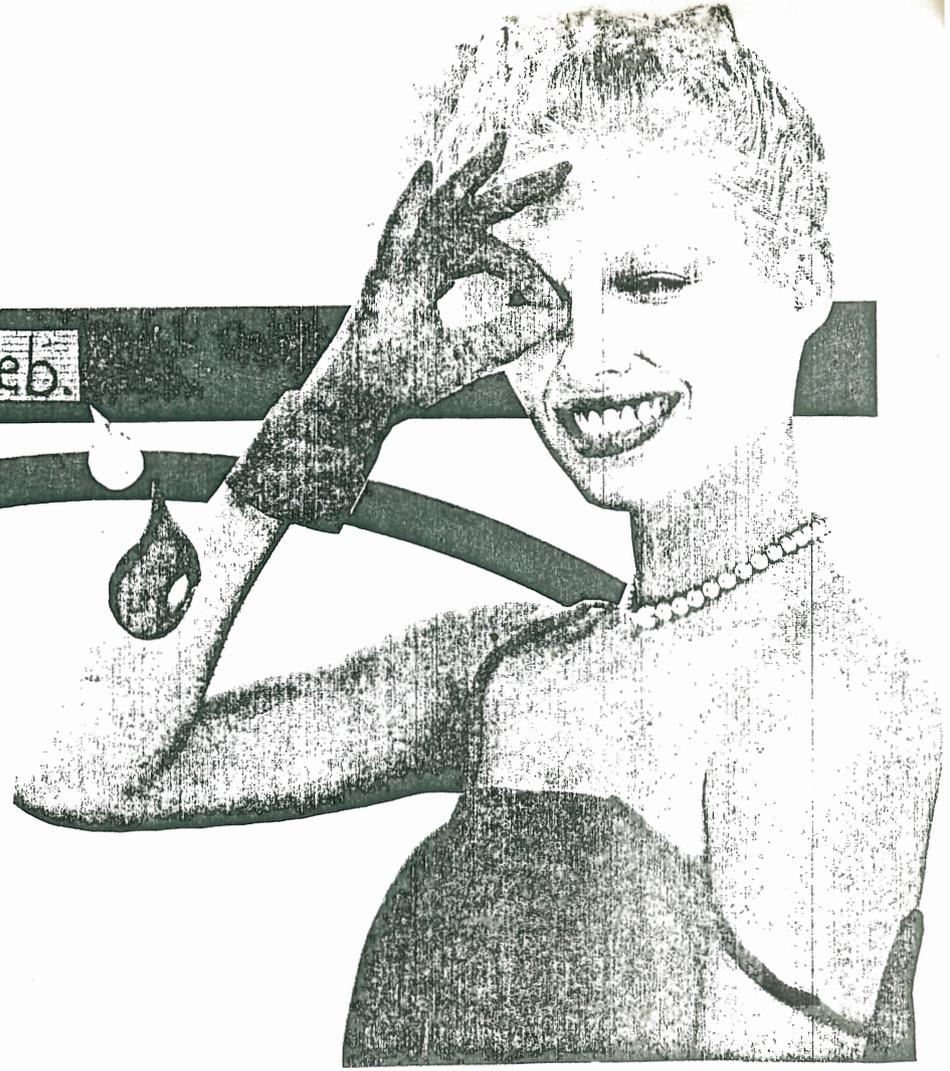
Ich wollte gehen. Es klopfte an der Tür mit dem rosaroten Plakat und der fettgedruckten Aufschrift: § 1 Der Chef hat immer recht. Die junge Arbeiterin von heute morgen trat schüchtern ins Zimmer: "Ich komme wegen der versprochenen Lohnerhöhung. Darf ich reinkommen?"

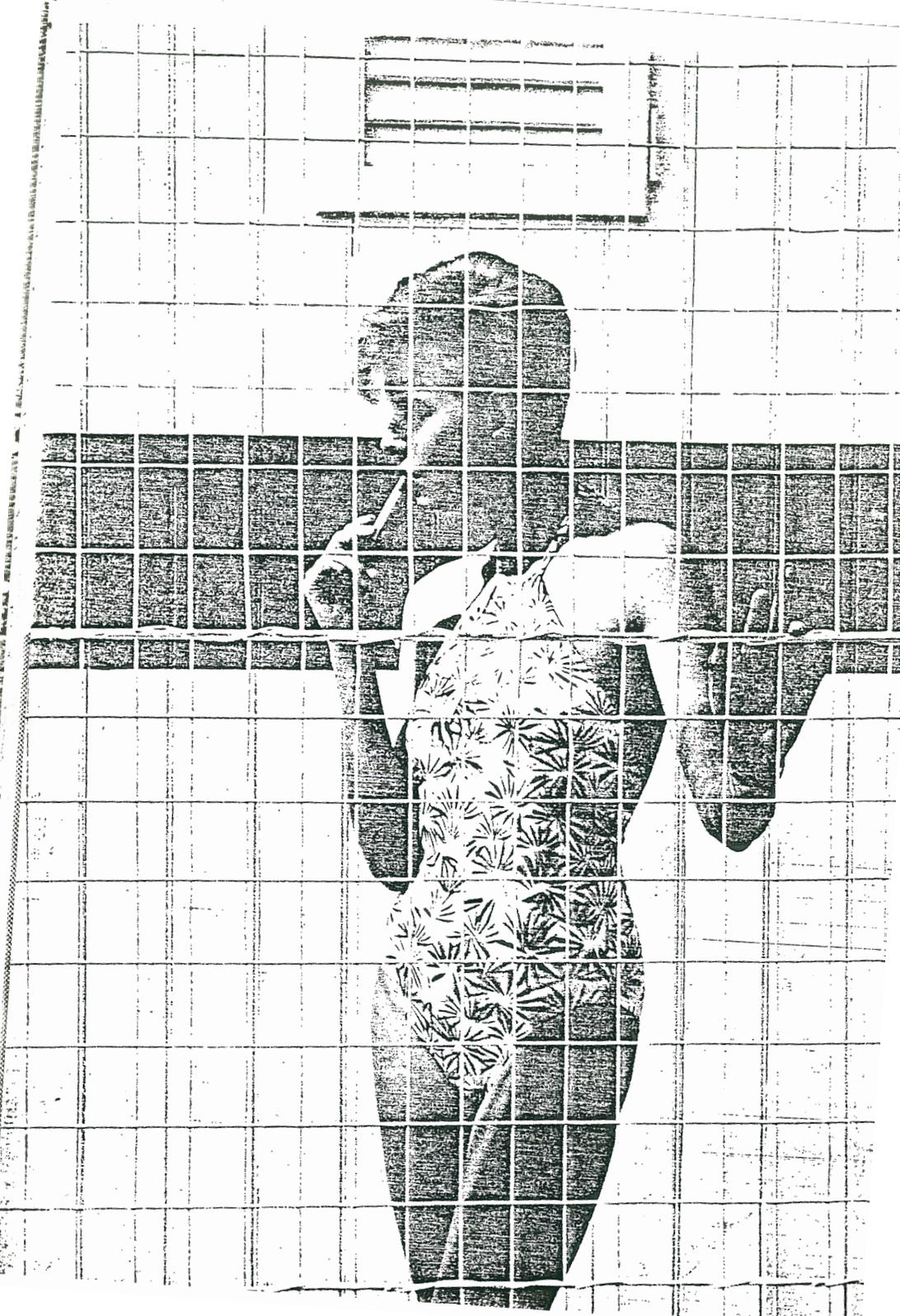
Der Chef grinste gönnerhaft.

Durch die halb geöffnete Tür hörte man vom Glaskasten her "Summer in the City". Ich nahm die Türklinke in die Hand und ging einen saufen.

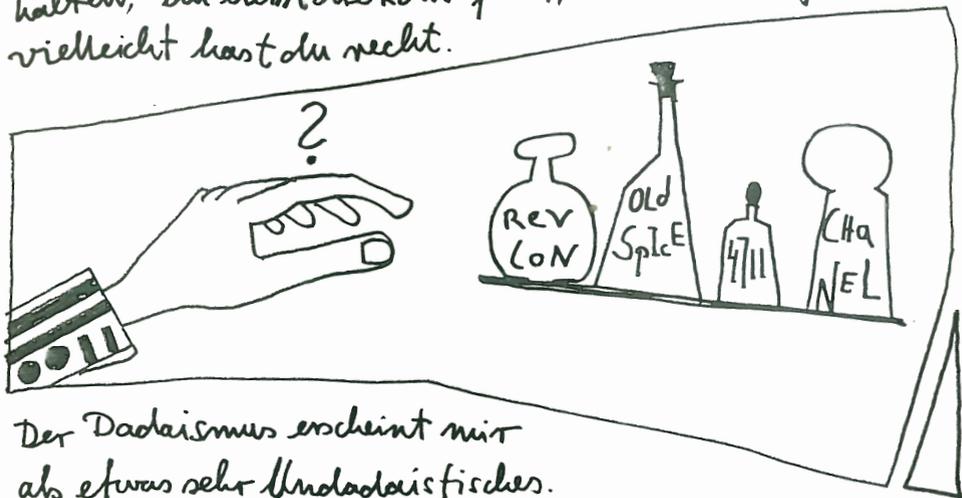


Schmidt hat DICH lieb.





Einheitlichkeit, aber Revlon und Chanel, Old Spice und 4711, bleibe, was du bist, renne nicht vor dir davon, was hast du davon, du sagst, du willst dich nicht in Einzelheiten aufhalten, du liebst die Konsequenz, möchtest dich gestalten, vielleicht hast du recht.



Der Dadaismus erscheint mir als etwas sehr Un dadaistisches.

Ich glaube, einen unmißverständlichen Charme zu besitzen.

Ich nehme an, daß durch meine Anwesenheit die Welt im Umkreis von einigen Metern um mich herum geädelt, veredelt wird. Meine Vermutung, ein schöner, stilvoller Mensch zu sein, findet dauernde Bestätigung. Aber A, B, C, D und E fühlen sich

nur wohl mit Wolle von Schafen auf ihrer Haut, F, G, H, J und K wollen sich spüren und den natürlichen Geruch ihres Körpers,

die organische Auro₂ nicht mit künstlichen Kosmetika zerstören, Für L, M, N, O und P ist der Klang einer fell bespannten Trommel und das Ineinander der Geschlechter das größte,

Q - Z finde ich langweilig und Ä, Ö und Ü mögen mich nicht - Was soll ich bloß tun?

Le Marquis.

ohne die Rose für wir's nicht
da können wir gar nichts mehr tun



Zeige deine Wunde



Betrachtungen über einige moderne Zeitgenossen.

Da sind so Schritte, der Bordstein, etwas betreten, ein Cabaret der Sehnsüchte, Hoffnungen und des Wahnsinns. In den Cafés, des Nachmittags erheben sich kleine Gedanken. Ich sehe mich um und da stützen Farben auf mich zu, Lächeln der Töne, publizierende Farben der Klangkaskaden, Autos bahnen sich sichere Wege hindurch von allen Seiten her ist Bewegung und auch noch vereinzelt, wie um das ganze Gewirr, die Bücher, in der alles ständig durchgeschüttelt wird, noch zu beleben, noch zu komplizieren, Komplizen des Irrsinn, Menschen.



Manche tragen etwas zur Schau: Es ist ein Erlebnis, sich einzuwickeln, die Abstimmung von Formen, Farben usw. vorzunehmen. Lange, freundliche Unterhaltungen über Parfüms. Abends, wenn die Wolken unter einer roten Sonne zum Horizont hin stürzen, ist das Ende des Sommers nicht abzusehen, wir bewegen uns unter ihnen. Das muß die neue Zeit sein. Es lassen sich doch Beziehungen herstellen zwischen unserem Aussehen und unserem großen, unerschöpflichen inneren Reichtum. Man sieht, um gesehen zu werden. Die Welt ist unser Spielzeug, das Leben unser Ziel, wir wollen alles haben, das ist doch nicht zuviel.

glanzverfall, futurismus, raffinesse, coolheit, weltuntergang, dekadenz, ana
verrücktheit, ausgefallenheit, erotik, melancholie, der letzte schrei, schmi
gedämpftheit, bananen, eiskreme, drinks, tropen, bärchen, zigarren, schwuls
einfache technik, exaltiertheit, utopismus, show, faszination, halluzination
fata morgana, komplizierte technik, hysterie, zukunft, phantom, maskerade, m
unwirklichkeit, schizophrenie, herzschmerz, güte, science-fiction-wirklichk
zwanziger und fünfziger, computer, avantgarde, comics, chaos, konfusion, spa
sputniks, lunamenschen, rhythmik, ausflippraketen, katastrophen, lächerlichk
leichtigkeit, heitere ironie, spott, manie, monstertum, sonnenbrillen, karie
sterne, dada, existenzialismus, feinheit, wehmut, verzweiflung, ironische di
lebensmut, sternmenschchen, expressionismus, monotonie, eros, verzweiflung,
sachlichkeit, verführung, bonbons, süße hollen, spiele, laster, gesetzlosigk
freie harmonie, ekstase, katharsis, zwischenwelten, hygiene, geheimnisse, na
temperament, schrillheit, trümpfe, abgehobenheit, niederlagen, triumphe, pes
parfums, hitze, rauschzustände, schweiss, delirien, nightlife, phantasie, in
knalligkeit, phantasie, originalität, puppen, ungeniertheit, sphären, himmel,
überraschungen, undefinierbarkeit, offenes, disharmonie, verfremdung, exotik
tanzmusik, schrägheit, twist, schönheit, angst, nonsens, normalität, schein,
neurosen, asphaltdschungel, punk, saxophone, gestik, stil, humor, neonlichte
schwere, sensibilität, würde, tiefe, es, traum, tollheit, schwüle, tanz, amu
hintergründiges, vermessenheit, koketterie, anspannung, ausstrahlung, musik,
beziehungsreichtum, außenseiter, einsame, traurige, schwermütige, tollwütige
konzentration, witz, doppelbödigkeit, einfühlungsvermögen, ausdrucksstärke,
ideen, literatur, leben, theater, egozentrik, umgang, kino, gefühl, performan
grenzsituationen, limits, härte, sprödeheit, emotion, tollkühnheit, verlorenh
beifall, differenziertheit, verwegenheit, vermessenheit, verletzlichkeit, es
intellektualität, wahnsinn, spiegel, drinks, leichtlebigkeit, klarheit, kamp
interesse, twilight, unruhe, getriebenheit, aggression, reaktionsvermögen, d
artikulation, betroffenheit, naivität, exzeß, faszination, blödsinn, ejakula
kontrolliertheit, dialektik, gemüt, untertöne, pornographie, seele, absurdität
apokalypsen, bewußtsein, werden, toleranz, wachstum, sein, verkümmern, rei
komplexität, höhepunkte, zufälle, tees, trommeln, telepathie, parallelität, z
entwicklung, synchronizität, strukturalismus, moderne, sterben, verbundenheit
flüchtigkeit, ungewißheit, schwärmerei, langeweile, tiefe, suche, ratlosigke
selbstbefriedigung, untergang, besonnenheit, charme, freundlichkeit, tod, tri
banalität, adrettheit, schnelligkeit, photographie, smartheit, art, nettigke
süßigkeit, saloppheit, enttäuschung, duden, hula, spezialität, hits, romane,
experiment, annäherung, komik, kosmologie, schmerz, tragik, depression, schl
dunkelheit, schwärze, gebrochenheit, strahlung, leere, maschinerie, not, ator
selbstvergessenheit, opfer, erlösung, grandesse, hochstapler, seriosität, u
kapriziosität, geld, ernst, herz, lachen, warten, verschwörer, luxus, raucher
launen, verführer, trinker, liebhaber, dramen, lügner, desolatheit, leiden,
ohnmacht, elend, fremdheit, gier, gerissenheit, hemmungslosigkeit, narzismus
verschwender, gegenwart, paradoxie, fußball, pessimismus, momente, enttarnu
niedergeschlagenheit, skizzen, resignation, subversion, alltag, abgegriffenh
ignoranz, logik, virtuosität, spaß, klugheit, kunst, verwunderung, freude, i
konsum, fortschritt, monarchie, sprache, isolation, aufbrüche, veränderungen
komödien, merkwürdigkeiten, schweigen, schwächen, schwach, bedrückung, vergeb
stille, sehnsucht, vergnügen, verkleidung, scheitern, koitus, qual, unreue,
schrecken, perversion, zivilisation, kraft, zerfall, attitüde, abstraktion,
intensität, format, langeweile, großstadt, zügellosigkeit, welt schmerz, mini
auftritte, gereiztheit, sicherheit, genuß, temperament, geschmack, niveau, r
beziehungslosigkeit, berrührung, hass, mißtrauen, schweigen, ausgeschlafene
nuancierung, farbigkeit, nüchternheit, kühle, bilder, beiläufigkeit, desillu
sinnlosigkeit, geschichten, düsternis, gleichgültigkeit, suizid, schnelleike
schock, bedrängnis, erinnerung, spontanität, spielerei, leuchten, scheitern,
schmeichelei, nachdenklichkeit, befreiung, konvention, amüsement, geilheit,
interpretation, sadismus, lust, programme, gedanken, körper, anbot, frühere
.....

PREISAUSSCHREIBEN: beantworte die folgenden fragen und sende sie auf
einer frankierten postkarte an die redaktion.

- 1) ergänze eine reihe passender wörter
- 2) welche worte kommen doppelt oder gar mehrfach vor, oder gar nicht?
- 3) was wird hier beschrieben?

↑
muß zu öde gewesen sein: O-Reaktion!



Der Fortsetzungsroman

DIE FRAU OHNE HERZ ?

Es war ein Tag irgendwann. Die Stadt machte schon Büroschluß. Wer noch was zu tun hatte, der tat es. Und es gab viel zu tun, das konnte man sehen. Welch ein Hasten, Welch ein Treiben. "Dieser große mächtige Lebensstrom", dachte Karl. Er war angezogen wie ein moderner junger Mann, sah aber nicht besonders aus, wie man eben heute so aussieht. Besonders wenn man selten einen Job hat. Er fühlte sich gesund und frisch, und wußte, heute würde etwas passieren. Und tatsächlich bog doch in diesem Moment eine junge Schönheit um die Ecke, die eigentlich eine Kurve war. Man hätte das Fräulein in Richtung Schickse einordnen können. Aber das war jetzt auch egal. Karl dachte, die Energie des Augenblicks ist meine Chance und sagte: "Hallo, ich bin dein Abendstern." Es hätte ihm zwar ruhig was noch Langweiligeres einfallen können, trotzdem lächelte sie das Lächeln einer müden Königin in dem so ungefähr eine Millisekunde Interesse enthalten war. Das war der Anfang der Geschichte. Er schrieb sie mit Tränen in den Augen...

(Fortsetzung folgt)

die gab's dann nicht mehr.

IN FAM!

initiative für aggressive musik

(& natürlich jede andere MODERN-Autonome für- & gegen-kultur !)

IN FAM! ist ein versuch,

einen koordinations-,
organisations- &
diskussions- zusammenhang
aller hier in tübingen an der 7.-11. kultur beteiligten
zu schaffen.

IN FAM! lädt ein :

die korrekt gekleideten avantgardisten,
die punks, die ganz neuen wilden,
die modern-primitiven, & überhaupt
sämtliche unternehmungslustigen jungen leute.

FREITAG DER 13. 11. 81

20⁰⁰ uhr in der thiepvalkaserne.

IN FAM! hofft,

an diesem abend sowohl die vielen,
versteckt im dunkeln vor sich hin kreativierenden menschen
begrüssen zu dürfen,
als auch vertreter der folgenden aktivisten-gruppierungen :

~~AS~~ SR 25, moralische end-rüstung, mobile liebe
gäste aus ungar, KGB*, ANTFICK, VOR, ANSCHLAG, zimt
PERMANENTE LEBENS-KOLLAJE, Zauber der Musik, cafe ZOU
Armut & Schönheit, herrenbergerstrassenpankdisco, zoo
übervernertes kleinkind, BERMUDA Δ, etc. etc. pp.
FANZINE-REDAKTEURE, FOTOGRAFEN, (VIDEO-)FILMER,
PERFORMANCE-KÜNSTLER, MALER, WAS NOCH ?

IN FAM! bittet um

angemessene kleidung,
sauberen haarschnitt,
korrekt sitzende anstecknadeln.